

Beißerib-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. u.

Heftliche Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 10 Mk. ohne Anträge. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Ansprechender: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Gemeindeverband-Girokonto Nr. 3. — Postleitzahl: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die halbgepolsterte Polstelle 2 Mk., außerhalb der Hauptstadt 3 Mk., im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Zeile 200 Pf. — Einzelheit und Reklame 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 45

Mittwoch den 22. Februar 1922

88. Jahrgang

Vertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde, 21. Februar. In der "Alten Pforte" hielt gestern abend die vereinigte Begräbnisgesellschaft "Helmkehr und Herrengesellschaft" ihre Hauptversammlung ab, und zwar unter Leitung ihres wiedergenommenen ersten Vorstechers, Herrn Anders, der eingangs der im vergangenen Jahre verstorbenen Gesellschaftsangehörigen, der Herren Timm und Sporbert, der Witwe Klemm und des Kindes Lisbeth Burkhardt, gedachte, deren Andenken man durch Erheben von den Plänen ehrt. Der vom Schriftführer, Herrn Stadtrat Schwind, verfasste Jahresbericht erwähnt u. a., daß das Vereinsjahr mit 67 Mitgliedern begann und mit 68 endete, daß die Gesellschaft 29 Begräbnisse und 10 Ueberführungen besorgte, daß die Wagen in der Autohalle untergebracht sind und das Jahr selbst als ein verhältnismäßig ruhiges bezeichnet werden kann, wenn die Geldentwertung selbstverständlich auch die Gesellschaft berührte. Die Jahresrechnung, gelegt von Herrn Jäckel, zeigt eine gesunde Entwicklung. Sie ist geprägt; der Kassier wird entlastet. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Jäckel, Schöne, Schubert und Wendler wählt man wieder und zu Rechnungsprüfern die Herren Martin Schmidt und Hermann Reichel. 1000 M. werden vom Vermögen abgetrennt als Grundstock zu einem Erneuerungsfonds. Die Verteuerung des Telefons löst die Frage wegen Kündigung anstauchen. Sie wird jedoch in richtiger Erkenntnis im Interesse des ganzen Begräbniswesens verneint. Die Trägerabende werden in beschiedener Weise erhöht. Wenn Kassier Jäckel im Anschluß an seinen Bericht erwähnte, daß bei uns an einer Verstadtschaltung des Begräbniswesens wohl niemand denkt, eine Verbilligung dadurch auch keineswegs erreicht werden würde, und wenn im Jahresbericht und durch den Herrn Vorsitzenden betont wurde, daß die Gesellschaft auch im vergangenen Jahre bestrebt gewesen sei, auf der Höhe zu bleiben und dabei doch die Begräbniskosten im Verhältnis zum heutigen Geldwerte in mäßigen Grenzen zu halten, so kann man das mit gutem Gewissen unterschreiben. Es ist einfach eine Tatsache. Möge es immer so bleiben. Dann wird die Gesellschaft ihre Daseinsberechtigung haben noch manches, manches Jahr. Und das will heute schon etwas bedeuten.

Am Sonntag hielt die Zweite Begräbnisgesellschaft ihre Hauptversammlung unter Leitung ihres Vorsitzers, Herrn Maurerpoller Hesse, ab. Der Geldentwertung Rechnung tragend, wurde das Sterbegeld auf 450 M., der Begräbnisbeitrag auf 2 M. erhöht. In der freiwilligen Krankenzusatzfalle schaffte man neben der jetzigen Klasse mit 50 Pfennigen Monatsbeitrag und 3 Mark wöchentlichem Krankengeld eine neue Klasse mit 2 M. Monatsbeitrag und 12 Mark wöchentlichem Krankengeld. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder, die Herren Maurer Fischer und Gaswerksassistent Bormann wählte man wieder. — Das übliche Tanzvergnügen, für so manches Mitglied das einzige im ganzen Jahre, beschloß in heiterer und harmonischer Weise den Tag.

Am Sonnabend abend hielt die Vereinigung ehemaliger Handelschüler zu Dippoldiswalde in der Reichskrone eine Versammlung ab. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten, u. a. Festlegung der Hauptversammlung auf den 25. März, bot der Ehemalige Bruno Donner einen hochinteressanten Vortrag aus der Praxis über das Eisernen, seine Entwicklung, Bedeutung und Wichtigkeit im Vergleiche zu den anderen Geldverkehrsarten. Für seine lehrreichen Ausführungen wurde ihm ungefeste Aufmerksamkeit und herzlicher Dank. Die Vereinigung ist bestrebt, Vorträge ähnlicher Art auch in Zukunft als Mittelpunkt der Versammlungen zu machen.

Heute Dienstag abend wird im Schülensaale eine öffentliche Versammlung einberufen von der unabhäng. Sozialdemokratischen Partei, stattfinden.

Im Gewerbeverein wird am Donnerstag den 9. März Herr Professor Dr. Neumann—Dresden einen Vortrag über "Die Wunder der Tiefsee" mit Lichtbildern halten.

Friedhöfe in Verwaltung der politischen Gemeinden. Von gewisser Seite wird neuerdings immer wieder lebhaft die Forderung geltend gemacht, daß die Friedhöfe, welche sich bei uns in Sachsen größtenteils im Besitz der Kirchengemeinden befinden, in die Verwaltung der politischen Gemeinden übernommen werden sollen. Dabei wird mit Vorliebe auf die angeblich sehr hoch gestiegenen Gebührensätze verwiesen, die neuerdings von den Kirchengemeinden unter dem Zwange der Zeit erhoben werden müssen. Ein lehrreiches Beispiel, das zeigt, wie der wirkliche Tatbestand ist, gibt ein kleines Dorf im Erzgebirge mit rund 300 Einwohnern. Es besitzt einen eigenen Gottesacker, der unter der Verwaltung der politischen Gemeinde steht. Der neue überwiegend sozia-

listische Gemeinderat hat Mitte Januar d. J. anlässlich eines Begräbnisses folgende Preise aufgestellt: für Grabmachen 200 M., für eine gelöste Grabstelle 600 M. Dieser leichtere Preis ist später auf 800 M. erhöht worden. In der benachbarten Mittelstadt, wo sich der Friedhof im kirchlichen Besitz und unter kirchlicher Verwaltung befindet, beträgt der Preis für Grabmachen 45 M., für die gelöste Grabstelle 62 M. — Auch ein Beitrag zu dem Kapitel: "Sozialisierung des Begräbniswesens."

Der Vorstand des Sächs. Landgemeindeverbandes hielt vor einigen Tagen eine Sitzung ab, in der er sich in der Haupfsache mit dem Entwurf zum Gemeindeverfassungsgesetz beschäftigte. Er war weiter durch einige Mitglieder bei der Beratung dieses Entwurfs im Ministerium des Innern zu gegen. Da auf Grund dieser dort stattgefundenen Aussprache Änderung des Entwurfs in einzelnen Teilen zu erwarten steht, wird der Vorstand seinen Mitgliedern die Vorlage dann zugängig machen. Auch zu dem Entwurf zum Schulbedarfsgez. wurde in der Vorstandssitzung Stellung genommen. Aus vorliegenden Eingaben ist ersichtlich, daß die Verpflegungsämter die Gemeinden mit einer großen Anzahl Erbterungen beauftragen, die durch die Verpflegungsämter selbst zu erledigen sind. Eine Eingabe an das Reichswirtschaftsministerium wird in dieser Sache Klarheit schaffen. Dem Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit ist korporativ beigetreten worden. Die Steigerung des Bezugspreises für das Fahndungsblatt hat Veranlassung gegeben, die Regierung zu erüben, das Blatt den Gemeinden unentgeltlich zu stellen, da sie als Hilfsbehörden der Justizbehörden zwar Interesse an dem Bezug haben, andererseits ihnen aber Kosten für diese Hilfe nicht angesonnen werden können. Ebenfalls im Interesse der Kostenersparnis soll auf eine Änderung des sogenannten Publikationsgesetzes hingewirkt werden. — Der Sächs. Landgemeindeverband war außerdem bei einer Konferenz der deutschen Landgemeindeverbände in Frankfurt a. M. vertreten, in der hauptsächlich die Fragen der Gemeindesteuer-verhältnisse und -finanzen zur Beratung standen.

Schöffengericht Dresden. Die 1882 zu Malter geborene, in Dresden wohnhafte geschiedene Arbeiterin Selma Hulda Jäpel geborene Schmiedel war im Sommer 1920 im Karthus Weißer Hirsch als Auswäscherin beschäftigt. Dort entwendete sie nach und nach silberne Messer, Gabeln und Löffel im Gesamtvalue von 2500 M. schätzte die Stempel ab und gebrauchte die Bestecke im eigenen Haushalte. Als kürzlich diese Diebereien herauskamen, konnte alles zurückgerufen werden. Das Schöffengericht erkannte nach der neuen Verordnung auf 400 M. Geldstrafe.

Immer nobel! Das muß man schon sagen — wir leben in einem noblen Staate. Nach dem Umsturz übernahm die tschecho-slowakische Republik von dem österreichischen Staate alle Aktien, d. h. alles, was bisher dem österreichischen Staate gehörte. Von den Passiven will er aber nichts wissen, er löst die Kriegsanleihe bisher nicht ein, zahlt keine Zinsen von den Vorkriegsschulden, behält die Hälfte der Noten zurück usw. Mit der soeben erschienenen Verordnung löst er auch das Kleingeld, und zwar die alten österreichischen Zwanzig-Heller, nur zur Hälfte des Wertes ein. Der Staat gleicht sich also mit seinen Gläubigern mit 50% aus. Das ist wirklich nobel. Und dieser Staat verlangt von uns Deutschen, daß wir zu ihm Vertrauen haben sollen.

Unmittelbar vor den Toren der Stadt Leipzig befindet sich das größte Braunkohlenvorkommen der Welt. Die genannten Messungen haben ergeben, daß an der Eisenbahnstrecke Leipzig—Hof in einem Flächenraum von 12 Quadratkilometer mächtige Kohlensätze von 7 bis 18 Meter Durchmesser liegen, die dem Tagebau zugänglich sind, weil sie höchstens in einer Tiefe von 40 Meter festgestellt sind. Der Freistaat Sachsen wird den Abbau in eigener Regie vornehmen. Man schätzt den zu erfassenden Kohlenreichtum auf etwa eine Vierkeltilliarden Tonnen, die man erst in einem Zeitraum von 100 Jahren abzubauen gedenkt, obwohl die Gesamtanlage so großzügig wie nirgends bisher vorgesehen ist. Die Tagesförderung wird auf 7000 Tonnen gleich 700 Eisenbahnwagen geschäftigt. Da die richtige Ausnutzung der hochwertigen Braunkohle eine Notwendigkeit und Pflicht ist, wird das Areal neben der Belieferung der nahen Leipziger industriellen Anlagen vor allem auch ein Großkraftwerk versorgen, das mit einer Erzeugungsmöglichkeit von 1 200 000 Kilowatt das ganze westfälisch-thüringische Industriegebiet mit Energie beliefern wird. Daneben werden noch Brikettfabriken errichtet, die ebenso in ihrer Größe alle auf diesem Gebiete existierenden Anlagen in den Schatten stellen werden; denn die Tagesproduktion ist allein schon auf 100 Eisenbahnwagen

Brücke errechnet. Die Belegschaft arbeitet bereits in drei Schichten, um das gigantische Unternehmen des Staates so bald als irgend möglich in das Stadium des Vollbetriebes hinüberzuführen.

Paulsdorf. Herr Lehrer Julius Müller hier ist zum Oberlehrer ernannt worden.

Schmiedeberg. Tagesordnung zur öffentlichen Sitzung des Schulvorstandes Donnerstag, den 23. Februar 1922 abends 7 Uhr. Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters. — Entlassungsgejuch der Nadelarbeitslehrerin. — Gejuch des Stenographenvereins "Gabelsberger" um Überlassung eines Unterrichtsraumes. — Desgleichen der Freidenker um Überlassung der Turnhalle zu einer Jugendweihe. — Regelung der Gehaltsverhältnisse des Schulhausmannes. — Schulallagen auf das Rechnungsjahr 1920. — Mitteilungen.

Schmiedeberg. Als am Montag mittag 1 Uhr ein Rind des Herrn Eisenreuther Klein aus der Schule kam, fand es keinen Einlaß in die elterliche Wohnung. Nachbars, an die sich das Rind wendete, sahen Frau Klein in der Küche ihrer Erdgeschoss-Wohnung auf dem Sofa sitzen und stiegen durchs Kammerfenster in die Wohnung ein, wo ihnen sofort Gasgruß entgegenschlug. Durch Öffnen des Gasrahnes hatte sich Frau Klein und ihre beiden Kinder im Alter von 4 und 1 Jahren vergiftet. Nach einem hinterlassenen Schreiben ist Eiserucht, die aber völlig unbegründet ist, die Ursache zur Tat.

Bärenfels. Mittwoch abend werden in Röde's Gasthof die Lichthäuser des Herrn Steinert-Schmiedeberg eine Gastvorstellung geben und dabei ein Schauspiel "Die Liebe eines großen Mannes" sowie ein humoristisches Stück "Kräftiger Mann gefügt" über die weiße Wand rollen lassen. Ein ausgeführtes Beiprogramm wird die Vorstellung vervollständigen. (Siehe Inserat.)

Dresden. Am Sonntag abend gegen 9 Uhr sandt der Wächter des historischen Museums an der Augustusstraße auf seinem Rundgang ein Pult erbrochen vor. Die deshalb benachrichtigte blaue und grüne Polizei suchte darauf die Räume ab, währenddem suchte der Einbrecher, der Monteur Friedrich Wilhelm Bernsee, Moszinskastraße 5, das Weite, indem er sich an einer mitgebrachten Leine vom 1. Stock des Museumsgebäudes nach dem Stallhof hinabließ und von da das an den Jüdenhof grenzende 6 Meter hohe Tor überstieg. Beim Heraufspringen wurde er von Zivilpersonen ergreift und der Polizei übergeben. In seinem Besitz besanden sich zwei wertvolle Broschen, während im Museum ein von ihm zurechtgelegtes Paket mit vier sehr wertvollen Marshallstabben und Juwelen gesichert wurde.

Niederlößnitz will zur Gewerbe- und zur Grundsteuer bis 25% Zuschlag erheben.

Frankenberg. Der Mulden-Josphauler Turngau hält sein Gauturnfest am 2. Juli in dieser Stadt ab.

Leipzig. Der Rat hat die Pflichtstundenzahl der Volksschullehrer von 28 auf 30 erhöht. Dagegen haben sich nun der Bezirksschulrat, der gemischte Schulausschuß, der städtische Schulbeirat und verschiedene Elternratsversammlungen sowie der Leipziger Lehrerverein gewandt.

Brandis. Durch die Aufmerksamkeit des Bestlers der Maschinen- und Automobilfabrik in Soest (Westfalen) ist es der Kriminalpolizei Soest gelungen, den am 11. d. M. durch den Landwirt und bisherigen Militärkraftwagenfahrer Rudolf Fritz Dittrich aus Brandis mit großer Frechheit vor dem Hauptbahnhof entwendeten Heereskraftwagen mit den darin befindlich gewesenen Pelzen zu sichern. Der Täter ist leider entkommen und vermutlich noch im Besitz des mitentwendeten Führerscheins auf den Namen Oberkraftfahrer Reinhardt.

Stollberg. Der städtische Haushaltplan schließt mit einem Fehlbetrage von 1 038 975 M. ab. Die städtischen Kollegen beschlossen, die Räumung der Realsschule und ihre Unterbringung im Seminar beim Ministerium zu beantragen, um Platz für die Verbandsberufsschule zu erhalten.

Plauen i. V. Am 10. Dezember 1922 kann die hiesige Luthergemeinde das 200jährige Bestehen ihrer Kirche feiern. Ferner wird im Laufe dieses Jahres die St. Johannis-Gemeinde den Tag feierlich begieben, an dem vor 800 Jahren die Johanniskirche geweiht worden ist. Nach der Urkunde im Sächsischen Staatsarchiv in Dresden ist die vom Grafen von Eberstein gestiftete Kirche im Jahre 1122 geweiht worden. Die Superintendentur Plauen ist die älteste in Sachsen, und der Plauener Superintendent ist der einzige in Sachsen, der als Nachfolger deutscher Ordenskomture über eine Anzahl geistlicher Stellen das Patronat hat.

* Der Wert des Goldes. Bei einem Uhrmacher in Köleba kaufte ein Herr einen Regulator. Er bezahlte mit einem 20-Markstück und bekam noch 130 M. Papiergelehrd heraus.

50jährige Jubelfeier des Militärvereins Reinhardtsgrima und Umgegend

Am 15. Februar vollendete sich ein halbes Jahrhundert, das der Militärverein Reinhardtsgrima u. Umg. begründet wurde. Und der 19. Februar war dazu ausgerufen, dieses Ereignis in würdiger Feier zu feiern. Am frühen Morgen traten die Kameraden des Jubelvereins in festlicher Zahl zum gemeinsamen Aufmarsch an. Unter Führung der Fahne ging es hinaus zum schlichten Kirchlein, um hier an heiliger Stätte den Worten des Herrn Pfarrer Lindau Ehrenmitglied des Vereins, zu lauschen. Nachdem vorwärts und aufwärts lenkte er die Gedanken mit Gott, in Gott und durch Gott, das sei auch fernherin wie bisher die Lösung des Vereins. — Die eigentliche Feier fand am Nachmittag im feierlich geschmückten Saale des Oberlehrerhofes statt. Nach einem Gruß Gott, reueten von der Liederfestschule Reinhardtsgrima, nahm der Vorsteher des Militärvereins, Herr Dr. Schubert, das Wort zur Begrüßung. Sein Gruss soll den beiden Ehrenmitgliedern des Vereins, den Herren Generalmajor Senft von Pilsach und Pfarrer Lindau, dem Vertretenden Vorsteher des Bezirks Oberes Mühlthal vom Sächsischen Militärvereinbund, Herrn Stadtrat Vögel-Glosshütte, den Ortsvereinen von Reinhardtsgrima und den Brudervereinen von Glashütte, Kreischa, Reinhardsbain und Oberstrondorf, die Verkäufer entstand hatten, sowie allen alten und jungen Kameraden, die sich mit ihrem Antritt zur Jubelfeier eingefunden hatten. In seiner Ansprache lobte er weiter uns, dass es die höchste Pflicht aller Kameraden sei, deutsch zu denken, zu fühlen und zu handeln, um so an dem Wiedererbau des deutschen Vaterlandes mitzuwirken. Hinzu sei zu helleren Zeiten, wenn nicht wir uns, dann für unsere Kinder! Hierauf nahm Oberlehrer Kantor Schubert den Vereinsbericht in kurzer, aber fesselnder Weise. Am 20. August 1871 nahm die Gemeinde Reinhardtsgrima ihren 22. aus dem deutsh.-französischen Kriege heimgekehrten Krieger einen Festabend, wobei der damalige Altersvorsitzende Major Alter die Gründung eines Militärvereins antraute. Nach den vorbereiteten Arbeitern trafen am 15. Februar 1872 35 Kameraden zur Versammlung zusammen. Erster Vorsteher wurde Heinrich Götsch, Stellvertreter Karl Schmidt. Rässer Hermann Drews, der ältere 40 Jahre den Verein leitete. Darauf war 3 Jahrzehnte später Hans Junckel Vorsteher, und seit 2 Jahren steht an seiner Stelle Gotthilf Rebe. Gemeindestandort Arnold vermittelte seit 23 Jahren in großer Freize die Hoffnungsfähigkeit. Das 25-jährige Stiftungsjubiläum erlebten 14. das 50-jährige nur 2 Gründer. Privatmann Carl Schmidt-Ulrichsdorf und privatlebender Stellmachermeister Ernst Hartmann-Ulrichsdorf, der aber leider wegen Krankheit nicht anwesend sein konnte. Der Jubelverein zählt jetzt 175 Mitglieder. In rechter Kameradschaft hat er seit seinem Bestehen in Krankheits- und Todessällen, sowie bei anderen Notlagen die anfängliche Summe von 9467,47 M. an bedürftige Kameraden oder ihre Hinterbliebenen im Auswirkung gebracht. Eine Anzahl Stiftungen (Aster-Fonds, Witwef-Stiftung, Drews-Fonds) dienen ebenfalls dem Hilfsweck. Im Weltkrieg nahmen 83 Kameraden teil; zwei davon, Edwin Reinhardt-Cunnersdorf und Kurt Demold-Ulrichsdorf starben der Heldenstof; Hans Pöschel-Ulrichsdorf kehrte krank ins Elternhaus zurück und starb in der Heimat. 10 Mitglieder kamen als Kameradschaft zurück. — Kamerad kommt! das war die Mahnung des Festredners an die nach Fernreihenden. Im Militärverein ist der Boden, wo ohne Unterschied von Rang und Stand Kameradschaft verfestigt wird. Mit Gott und frohem Mut zur Wehrreife in das 3. Weltkriegshundert! — Fräulein Hamann-Reinhardtsgrima sprach hierauf einen sinnlichen Prolog. Der Stellvertretende Bezirksvorsteher, Stadtrat Vögel-Glosshütte, überbrachte die Gräfe und Glückwünsche des Bundesvorstands und des Bezirksvorsteher. Rittmeister A. v. Küttich-Bärenstein, der leider durch eine drohende Sichtung der Kriegsbehörde bestimmt war, am Escheinen verhindert war. Das Ehrenzeichen des Militärvorgerichtshofs für 50 Jahre treue Mitgliedschaft erhielten die beiden Mitglieder Carl Schmidt und Ernst Hartmann; für über 40 Jahre Mitgliedschaft wurden 14 Kameraden ausgezeichnet: Anton Gleibek, Clemens Moerer, Josef Dreher, Oskar Reinhardt, Edmund Reinhardt, Ernst Reinhardt, Hermann Reichel, Otto Pöschel, Otto Steinia, Ernst Hillig, Moritz Fischer, Robert Uhlemann, Oskar Schubert, Gustav Junckel und Otto Röhringer. — Dem Jubelverein wurden männische Ehrenurkunden gesetzt. Sein Ehrenmitglied, Herr Generalmajor Senft v. Pilsach, übernahm als Jubelfest 1500 M. Die Militärvereine Glosshütte, Kreischa, Reinhardsbain und Oberstrondorf feierten durch ihre Vorsteher ebenfalls Goldene überreichen. Freiwillige Feierlichkeit, Niedertafel und Turnverein von Reinhardtsgrima feierten auch nicht als Gratulanten beim Jubelfest ihres Bruders, wie Herr Oberlehrer Kantor Schubert so humorvoll ausführte. Auch die genannten Ortsvereine brachten eine Goldspende der zur Stärkung der Hilfskassen des Militärvereins. Herr Pfarrer Ludwig besuchte den Jubelverein namens des Kirchenvorstandes und der Kirchgemeinde. In ländlicher Rede ermahnte der älteste Kamerad und Mitbegründer Carl Schmidt zu festem Gottvertrauen in schwerer Zeit. Ernst Hartmann, der zweite noch lebende Mitbegründer, erläuterte schriftlich seinen lieben Militärverein. Auch der Militärverein zu Dippoldiswalde hatte ein Glückwunschkarten gesandt. Vereinsvorsteher Föster habe dankte für alle Beweise der Ehrengabe und Wertschätzung. Die Niedertafel verschönerte die Festfeier noch durch einige Höhe, die unter Leitung ihres Liedermachers Oberlehrer Kantor Schubert frischlich zu Gehör gebracht wurden. Der Turnverein Reinhardtsgrima erfreute die Festteilnehmer durch schöne Gruppenstellungen seiner Turner und Turnerinnen unter Turnwart Leichsenring's Führung. Nicht unerwähnt dürfen, aber auch die recht guten Darbietungen der Wunderwältigen Musikkapelle bleiben, die begeistert noch in letzter Zeit den musikalischen Teil übernommen hatte. Ursprünglich war eine Musikkapelle vorgesehen, die aber an einem Sonntag nicht frei war. Durch das Zusammenschließen aller Kräfte und die begeisterte Unterstützung der genannten Vereine war die Festfeier wohlgegangen. Am Abend schloss sich nun der übliche Ball an, bei welchem die bekannte Gemüthslichkeit und Kameradschaft herrschte. In oft ganz drangvolle stürmischer Enge drehten sich die Paare nach den flotten Musikweisen. Angelehnt unterbrochen wurde der Tanz durch einige Gestände der Niedertafel und die humoristischen Darbietungen des längst auf bekannten Vereinshumoristen Löper, der wieder stürmische Heiterkeit entfesselte. Und als sich die Kameraden in später Nachtstunde trennten, gelobten es in dem Bewusstsein, wieder einmal einen Höhepunkt des Vereinslebens überschritten zu haben. Möge der Militärverein zu Reinhardtsgrima u. Umg. auch in den kommenden Zeiten wachsen, blühen und gedeihen! Mag man auch versuchen, ihm das Wasser abzunehmen, seine edlen Ziele sichern ihm dennoch die Berechnung seines Bestehens, so lange es noch Männer gibt, die den Wassersack getragen haben und Liebe zum deutschen Vaterlande, zu deutscher Zucht und Sitte begießen. Heil und Segen in der zweiten Jahrhunderthälfte!

Die Reichslandbundtagung.

Für freie Wirtschaft. — Gegen das Umlageverfahren.

Unter Beteiligung von etwa 15 000 Landwirten aus allen Ecken Deutschlands fand in Hannover die zweite Jahrestagung des Reichslandbundes statt. Auch Generalfeldmarschall v. Hindenburg nahm einige Zeit als Außivier an der Tagung teil und nahm unter stürmischen Beifall der Versammlung die Ehrenmitgliedschaft des Landbundes an.

Nach der Eröffnungsansprache des Vorsitzenden des Reichslandbundes, des Reichstagsabgeordneten Hey, erstattete Reichstagsabgeordneter Dr. Noe, side den Bericht über die politische Lage. Als Haupt-

ziel des Reichslandbundes bezeichnete er die Selbsternährung des Volkes. Die Frage, ob die deutsche Landwirtschaft hierzu befähigt ist, glaubte der Redner bejahen zu können. Im übrigen führte Dr. Noe side u. a. aus:

"Wir können und müssen die Friedenserzeugung wieder erreichen und dann, wozu möglich, noch 25 Prozent mehr erzeugen. In einer Art Planwirtschaft müssen wir in völliger Selbstverwaltung in den einzelnen Provinzen die Mittel selbst aufbringen. Wir brauchen aber auch die Hilfe der Regierung. Diese Regierung muss aber so aussehen, wie wir es wollen. (Vorstand und Zuschauer: Ach du raus!) Wir müssen dieselbe Macht erlangen wie die Arbeiter. Haben wir solche Regierung, dann brauchen wir noch Ruhe, Ordnung und freie Wirtschaft. Die Umlage lehnen wir rundweg ab. Die Besteuerung der Sachen müssen wir ebenfalls ablehnen. Sie ist Sozialisierung. Wir wollen keinen Abschundertag, auch unsere Arbeiter wollen ihn nicht. Die Proletarier muss verschwinden."

In einer Resolution, die darauf angenommen wurde, wird der Eisenbahnerkreis verurteilt und strenge Maßregelung der schuldigen Streitführer verlangt. Für das neue Jahrzehnt wird freie Wirtschaft gefordert, eine "Sonderbelebung durch die Umlage" wird abgelehnt, der Reichsgesetzgebungs-Verein gegen jede Lieferung verzagt. Ferner wendet sich die Resolution gegen jede Zwangsanleihe und die Steuerpolitik der Regierung und gegen jeden Versuch der Ausleseung der Kriegsbeschädigten. Der Annahme der Resolution folgte eine lange Erörterung und Besprechung der wirtschaftspolitischen Tagesfragen. Am Schluss kam es zu begeisterten Kundgebungen für Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Der Fall Kähne.

Notwehr oder nicht?

Ein seltsamer Fall von „Notwehr“ beschäftigt zur Zeit die Presse der Reichshauptstadt. Es handelt sich um den Rittergutsbesitzer Kähne auf Behow am Schwielowsee bei Potsdam, der ebenso wie sein Sohn in den letzten Jahren wiederholt Personen gegenüber die sein Eigentum ohne Genehmigung betreuen haben von der Schuszwaffe Gebrauch gemacht hat. Vor einigen Tagen soll er nun den Arbeiter Karl Nieter aus Glindow, den er beim Holzdiebstahl im Staatsforst betraf, ohne Berechtigung durch einen Revolverschuss schwer verletzt haben. Nach einer anderen Darstellung soll Kähne, der sich in Begleitung des Höflers auf einer Streife nach Wildfreuden befand, von dem Holzdieb in minutenlangem Kampf mit der Axt bedroht und erst dann von seinem Revolver Gebrauch gemacht haben. Die Behörden sind angezeigt worden, den Fall Kähne mit größter Beschleunigung zu bearbeiten, um dem Justizministerium das Ergebnis der Voruntersuchung baldmöglichst mitzuteilen zu können. Auf Grund des bisherigen Ermittlungsergebnisses ist gegen Herrn v. Kähne jetzt das Verfahren wegen Totschlags eingeleitet und der Untersuchungsrichter beauftragt worden, alle Vernehmungen mit größtmöglicher Beschleunigung durchzuführen. Außerdem ist von der Staatsanwaltschaft gegen Herrn v. Kähne der Haftbefehl beantragt worden. Der Generalstaatsanwalt beim Kammergericht, der höchste Staatsanwaltschaftliche Beamte Preußens hat an das zuständige Amtsgericht das dringende Erfuchen gerichtet, über den Antrag so rasch als möglich zu entscheiden. Der Haftbefehl ist indessen noch nicht erlassen worden, da der Hausarzt des Herrn v. Kähne erklärt, dieser sei infolge von Krankheit nicht vernehmungsfähig.

Ganz abgesehen von dem oben erwähnten Fall, dessen Auflösung durch das Gericht noch abgewartet werden muss, spricht das bisherige Verhalten der Herren v. Kähne sehr zu ihren Ungunsten. Der jetzt 28-jährige Sohn Karl des Rittergutsbesitzers stand schon 1913 vor Gericht, weil er einen Arbeiter, der am Ufer des Sees nach Eiern von Wasserschläfern suchte, durch einen Schrotshag im Gesicht verletzt und außerdem einen zufällig vorbeifahrenden Zimmermann, der sich des Verletzten annehmen wollte, ins Bein geschossen hat. Ferner war in jener Verhandlung zur Sprache gekommen, dass der junge Kähne einem Arbeiter, den er beim Worschischen traf, sechs Schrotladungen nachgesetzt hat. Dann fand im April 1916 eine Verhandlung gegen den jungen Kähne statt, weil er auf zwei in der Nähe von Behow in einem Kahn befindliche Arbeiter geschossen und sie verletzt hatte. Endlich ist der junge Kähne erst vor einigen Tagen vom Potsdamer Schwurgericht unter Freispruch von der Anklage des verüchten Totschlags zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Nach Aussagen des alten Kähne wäre der ständige Gebrauch der Waffe notwendig, um Angriffe auf die Familie abzuwehren.

Der Fall darf voraussichtlich auch den preußischen Landtag beschäftigen.

Die Regierung und der Fall Kähne.

Wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist dem Herrn v. Kähne weder vom zuständigen Landrat noch vom Amtsleiter ein Waffen- oder Jagdschein ausgestellt worden. Der Regierungspräsident von Potsdam hat Anweisung gegeben, gegen Kähne wegen unbefugten Waffentrags Anzeige zu erstatte.

Politische Rundschau.

— Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zugegangen.

— Die in den letzten Wochen geführten Verhandlungen über ein deutsch-deutschlands Wirtschaftsabkommen stehen unmittelbar vor dem Abschluss.

— Die Interalliierte Rheinlandkommission hat dem früheren Kommandeur der „Linden“, Kapitän v. Müller verboten, im besetzten Gebiet Vorträge zu halten.

— Der ehemalige Admiral v. Breitwies und Gaffron ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Der Verstorbene war u. a. Chef des Kreuzergeschwaders und Chef der Marineaktion der Ostsee.

— Kardinal Schulte ist aus Rom über München nach Köln zurückgekehrt.

— Der württembergische Finanzminister Fleisch (Dem.) ist wegen Krankheit vom Amt zurückgetreten; an seine Stelle tritt der ehemalige Arbeitsminister Dr. Schall.

— Der bayerische Ministerpräsident Graf Verchensefeld wird sich im Anschluß an den Besuch der Reichsmesse auf Einladung der sächsischen Regierung nach Dresden begeben.

— Die neue Reichsämter. Im Reichsjustizamt sterben wird zurzeit ein Amnestiegesetz für politische Vergehen ausgearbeitet. Es handelt sich um den Plan hochverräterische Unternehmungen und im Zusammenhang mit solden stehende Handlungen, soweit sie nach dem 4. August 1920, dem Tage des früheren Amnestiegesetzes, begangen worden sind, straffrei zu lassen. Die Amnestie soll lediglich solche Straftaten umfassen die zur Zuständigkeit von reichsgerichtlich eingesetzten Behörden gehören, die also von den Ausnahmefreien oder vom Reichsgericht abgeurteilt sind oder bei letzterem noch schwanken. Ein Eingriff in die Landesjustiz soll vermieden werden. Ausgenommen von der Amnestie sollen alle gemeinsen Verbrennen sein, insbesondere die aus Eigennutz oder Rechtfertigung begangen sind, aber auch alle Sprengstoffdelikte.

— Deutsche Volkspartei und die große Koalition. Der Führer der Deutschen Volkspartei Abg. Dr. Strasser man erklärt in einem Artikel unter der Überschrift: Deutsche Volkspartei und Krisis: „Für die Deutsche Volkspartei kann ein Verhandeln über eine Erweiterung der heutigen Regierungsbasis nach den letzten Vorgängen und Beschlüssen der Sozialdemokratie überhaupt nur in Betracht kommen, wenn innerhalb der Regierungsparteien Einmütigkeit über die Notwendigkeit der Herbeiführung der großen Koalition geschaffen ist.“

— Ein neuer Kronprinzenbrief. Der „Tag“ veröffentlicht einige Stellen eines Briefes des Kronprinzen an den ehemaligen Nachrichtenoffizier bei seiner Heeresgruppe, Major Kurt Anker. Der Brief ist zu einem Zeitpunkt geschrieben, als der Kronprinz noch keine Kenntnis über die sehr verschiedenartige Wirkung seines bekannten Briefes an Geheimrat Born hatte. In dem Schreiben heißt es:

„... Die Menschen, die nur am alten leben und nicht verleben, das jede Zeit ihr eigenes Gesicht trägt, werden vom Rad der Geschichte überrollt werden. Aber falls es doch wieder vorübergegangen ist, werden wir Deutschen darüber verabsäumen, über ewig gültigen und unveränderlichen Grundgedanken, die vordäufiglich dem alten Preußen eigen waren, auch in den neuen deutschen Bau wieder hineinzubringen: Pflichtgefühl, Christlichkeit, Sparsamkeit, Disziplin, nationales Selbstbewußtsein...“

— Haftentlassung der Nächener Offiziere. Bekanntlich waren Ende vorigen Jahres vom Kriegsgericht Nächener eine Anzahl früherer Offiziere des Regiments Vogel von Hallenstein wegen angeblicher Teilnahme an einer Regimentsfeier zu schweren Gefängnis- und hohen Geldstrafen verurteilt. Nunmehr sind sämtliche zwanzig Verurteilten auf Grund eines Gnadengefaßes des Reichsministers für die besetzten Gebiete mit Wirkung vom 26. Januar ab aus dem Gefängnis entlassen und begnadigt worden. Außerdem ist es den Befehlungen des Reichsministers gelungen, die Aufhebung des Ausweisungsbefehls gegen 3 Schüler aus Speyer zu erreichen. Letztere waren im vorigen Jahre wegen Teilnahme an einer Versammlung des deutschen Jugendbundes im unbesetzten Gebiet aus dem besetzten rheinischen Gebiete ausgewiesen worden.

— Neue Ausweisungen aus dem besetzten Gebiet. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat vom 15. Januar bis 15. Februar 1922 die Ausweisung von 25 Personen, größtenteils deutscher Nationalität, angeordnet, weil ihr Verhalten als gefährlich für die Sicherheit der Besatzungsstruppen erachtet worden sei. Ferner hat die Interalliierte Rheinlandkommission beschlossen, gegen die Ernennung des Polizeileutnants Pfeffer zum Adjutanten des Polizeidelegierten der Kölner Stadtbörde Einpruch zu erheben; desgleichen gegen die Ausstellung des Lehrers Broß und des Professors Vorherr. Die beiden Letzteren stammen aus dem unbesetzten Deutschen Land.

— Französische Parlamentarier in Berlin. Die französischen Abgeordneten Paul de Cassagnac und Le Provost de Launay sind in Berlin angekommen.

— Sie gehören der Heereskommission der französischen Armee an und hatten im achtlichen Auftrage Verhandlungen mit dem Reichsverteidiger, dem Außenminister und dem Reichswehrminister.

— Neben ihnen ist General Georges Clemenceau, der französische Ministerpräsident, am 28. Februar in Italien.

— Reichslandkommissionen in den besetzten Gebieten.

— Die Reichslandkommissionen in den besetzten Gebieten sind in den entsprechenden Gebieten eingerichtet, um die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gewährleisten.

— Die Reichslandkommissionen sind in den entsprechenden Gebieten eingerichtet, um die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gewährleisten.

— Die Reichslandkommissionen sind in den entsprechenden Gebieten eingerichtet, um die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gewährleisten.

— Die Reichslandkommissionen sind in den entsprechenden Gebieten eingerichtet, um die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gewährleisten.

— Die Reichslandkommissionen sind in den entsprechenden Gebieten eingerichtet, um die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gewährleisten.

— Die Reichslandkommissionen sind in den entsprechenden Gebieten eingerichtet, um die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gewährleisten.

— Die Reichslandkommissionen sind in den entsprechenden Gebieten eingerichtet, um die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gewährleisten.

— Die Reichslandkommissionen sind in den entsprechenden Gebieten eingerichtet, um die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gewährleisten.

— Die Reichslandkommissionen sind in den entsprechenden Gebieten eingerichtet, um die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gewährleisten.

— Die Reichslandkommissionen sind in den entsprechenden Gebieten eingerichtet, um die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gewährleisten.

— Die Reichslandkommissionen sind in den entsprechenden Gebieten eingerichtet, um die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gewährleisten.

— Die Reichslandkommissionen sind in den entsprechenden Gebieten eingerichtet, um die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gewährleisten.

— Die Reichslandkommissionen sind in den entsprechenden Gebieten eingerichtet, um die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gewährleisten.

— Die Reichslandkommissionen sind in den entsprechenden Gebieten eingerichtet, um die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gewährleisten.

— Die Reichslandkommissionen sind in den entsprechenden Gebieten eingerichtet, um die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gewährleisten.

— Die Reichslandkommissionen sind in den entsprechenden Gebieten eingerichtet, um die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gewährleisten.

— Die Reichslandkommissionen sind in den entsprechenden Gebieten eingerichtet, um die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gewährleisten.

— Die Reichslandkommissionen sind in den entsprechenden Gebieten eingerichtet, um die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gewährleisten.

— Die Reichslandkommissionen sind in den entsprechenden Gebieten eingerichtet, um die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gewährleisten.

— Die Reichslandkommissionen sind in den entsprechenden Gebieten eingerichtet, um die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gewährleisten.

— Die Reichslandkommissionen sind in den entsprechenden Gebieten eingerichtet, um die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gewährleisten.

— Die Reichs

"Er war weder das eine noch das andere, und er stand auch nicht zwischen beiden Richtungen, sondern er schwankte hin und her, wußte selbst nicht, was er wollte und ließ sich bald von dieser Seite, bald von jener, bald in diesem Sinne, bald in jenem beeinflussen. Auch seine eisgekühlte Willenskraft verflüchtigte sich: sie war da, aber sie zeigte sich keineswegs in Festigkeit, sondern zulud sich in bloße Gemahnsamkeit."

Hinsichtlich der militärischen Leistung Ludendorffs erkennt Delbrück an, daß sich der General in Teilaktionen als "hervorragender Soldat" und tüchtiger Strategie gezeigt habe, aber als großer Feldherr des Weltkrieges versagt habe. Als "den allerdunstigen Punkt in Ludendorffs Laufbahn" bezeichnet Delbrück die plötzliche, drängende Waffenstillstandsforderung. Delbrücks Schrift schließt mit den Worten: "Den Weltkrieg zu verhindern waren wir auferstanden; man hätte ihn uns aufgezwungen, auch wenn wir im Juli 1914 eine andere Politik gemacht hätten. Wohl aber hätten wir, wenn Ludendorff ein anderer Mann gewesen wäre, den Krieg anders beenden können."

Bei einer Wahl für das Unterhaus in Clacton (Essex) erhielt die Regierungskoalition eine schwere Niederlage. Der Arbeiterschaftsdidat wurde mit einer Mehrheit von über 3000 Stimmen gewählt.

Zwischen der jugoslawischen Regierung und dem italienischen Gesandten in Belgrad ist es in der Frage der dritten Zone in Dalmatien zu einem Einvernehmen gekommen.

Polen: Der Gehstundentag in Polen.

Der polnische Landtag hat die Novelle über den Gehstundentag im Handelsgewerbe nach stürmischer Debatte in namentlicher Abstimmung mit 148 gegen 69 Stimmen endgültig angenommen. — Der Landtag hat ferner beschlossen, daß Ministerium für Kunst und Kultur aufzulösen. Ferner sollen aus Ersparnisgründen 40 000 Eisenbahndienstbeamte entlassen werden.

Frankreich: Der zahlungsunfähige „Siegerstaat“.

Der ehemalige Minister Bourguignon erklärte einem Vertreter der in Baltimore erscheinenden Zeitung „Sun“, Frankreich könne seine Schulden bei Amerika jetzt nicht bezahlen und werde sie niemals bezahlen können, denn die einzige mögliche Zahlungsform wäre die Lieferung von Waren an Amerika, und davon wollten die Vereinigten Staaten nichts wissen. Sie verlangten Gold, obgleich Amerika schon das ganze Gold der Erde besitzt. Die amerikanische Regierung bereitete sogar eine Verhöhung der Schuhzölle vor, um den europäischen Waren in noch höherem Maße den Eingang zu verbieten. Bourguignon stellte in Abrede, daß Frankreich durch die Kosten seines Krieges verhindert wäre, seine außenreichen Schulden zu bezahlen, und bemerkte zum Schlusse, die gegenwärtige Zahlung Amerikas erschwere den Wiederaufbau.

Papst: Pius XI. für den wahren Frieden.

Papst Pius XI. hat die Mitglieder des diplomatischen Korps beim Papst zum Entgegenkommen ihrer Ablösungsschreiben empfangen. Der spanische Gesandte, der Dogen des diplomatischen Korps, hält eine Rede, in der er die Freude der ganzen Welt über die Wahl des Papstes ausdrückt und dessen hohe Tugenden preist. Der Papst dankte und wies darauf hin, daß er selbst seinerzeit Dogen eines diplomatischen Korps gewesen sei. Er neigte mit besonderem Vertrauen die Huldigung der Diplomaten und ihre Wünsche für das große universelle Friedenswerk entgegen. Nichts sei notwendiger als die Schaffung eines wahren Friedens in der Welt, an dem alle mitzuwirken die Diplomaten berufen seien. Der Papst erteilte sodann den apostolischen Segen.

Eine römische Nachrichtenagentur will wissen, wer Kardinal-Sstaatssekretär Gasparri habe dem Papst einen Ausdruck gegeben, aus Gefüldesrücksichten von seinem Sohn zurückzutreten. Der Papst werde ihn durch Kardinal Cetelli, den Nunizius in Paris, ersetzen.

Deutscher Schiffraum für die Alliierten.

Berlin, 20. Februar. Die Verhandlungen der Reichsregierung mit der Abordnung der Reparationskommission über den Neubau von Handelsschiffen für die Entente sind zum Abschluß gelangt; über einige noch nicht erledigte Einzelfragen soll am 15. März in Paris weiter verhandelt werden. Frankreich hat 28 000 Bruttoregistertonnen (zwei Schiffe) gefordert; Italien 61 000 Tonnen im ganzen, jährlich 15 700 Tonnen. England hat keine Forderung gestellt.

Keine allgemeine Amnestie für Eisenbahner.

Berlin, 20. Februar. Entgegen einer Meldung wonach der Reichsanzler bei den letzten Besprechungen mit den Vertretern der Reichsgewerkschaft deutlicher Eisenbahndienstbeamter und Anwälten eine allgemeine Amnestie für die Beamten in Aussicht gestellt habe wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß eine solche allgemeine Amnestierung nicht in Frage komme.

Soziales.

Verschlechterte Auszahlung der Beamten-Wirtschaftlichen Halbmiete wird mitgeteilt: Nach Rüfungnahme mit dem Reichsrat und den Parteien des Reichstages hat der Reichsminister der Finanzen die Auszahlung der neuen Wirtschaftshilfe an die Beamten und Angestellten derjenigen Bezirke, über die die Verhandlungen wegen der Nebeneuerungszuschüsse der Arbeiter abgeschlossen sind, angeordnet. Diese Wirtschaftshilfe wird, da sie die örtlichen Steuerungsverhältnisse ausgleichen soll, allen Beamten mit dem gleichen Betrage gewährt. Bei den Besprechungen mit den Parteien hat der Reichsminister der Finanzen mitgeteilt, daß die Nachprüfung der Grundgehälter im Reichsfinanzministerium im Gange sei und mit größter Beschleunigung zu Ende geführt werden soll. Es hat gleichzeitig zum Ausdruck gebracht, daß hierbei den Wünschen der Beamtenfamilie nach einer sozialeren Gestaltung des Besoldungssystems, namentlich unter Berücksichtigung der unteren Besoldungsgruppen, Rechnung getragen werden soll.

Volkswirtschaft.

Erleichterung des Verkehrs mit dem besetzten Gebiet. Als Übergangsbestimmung und um jede Störung des wirtschaftlichen Lebens des besetzten Gebietes zu vermeiden, hat die Internationale Rheinlandkommission angeordnet, daß bis zu dem Augenblick, da der in dem Beschluss des Obersten Rates vom 12. Au-

gust 1921 vorgeschlagene Interalliierte Ausschuss in Tätigkeit treten kann, die Dienststellen zur Prüfung und Ausschließung der Ein- und Ausfuhrbewilligungen für das besetzte Gebiet vorläufig aufrechterhalten werden, jedoch lediglich bezüglich des Verkehrs von Waren, die 1. aus dem besetzten Gebiete kommen und für das Ausland bestimmt sind; 2. aus dem Ausland kommen und im besetzten Gebiet zu verholzen sind.

3. Politische Wirtschaft. Seit Übergabe der Verwaltung der für Danzig in Betracht kommenden Wasserstraßen an Polen ist infolge der unglaublichen Verwilderung der Ufer und neu entstandener Sandbänke der Hafenverkehrssicherer auf ein Behnkt seines früheren Umfangs gesunken.

4. Wochenergebnis des Deutschen Landwirtschaftsrats. Unter Führung der Weizenpreise gingen die Notierungen am Produktionsmarkt in stark verschärftem Tempo weiter in die Höhe. Die Weizenpreise wurden offenbar durch die Vorgänge am Weltmarkt getrieben. Das wir früher oder später noch annehmbaren Weizengeschäft aus dem Auslande brauchen, unterliegt keinem Zweifel, und wird durch außerordentliche Unsprüche verstärkt, die besonders West- und Süddeutschland, namentlich aber des letzteren an den Orten und speziell auch an dem Berliner Markt für Getreide stellen. Die amerikanischen Notierungen gehen schon seit einiger Zeit von Tag zu Tag kräftiger in die Höhe. Der Hauptgrund für diese Bewegung oder wenigstens für ihre Hartnäckigkeit liegt in außerordentlichen Käufen, die England an Weizen seit einiger Zeit, besonders in Argentinien, aber auch in Australien und Nordamerika vollzieht. Im Anschluß an Weizen war auch der Roggen bei vermehrter Anfrage nach Roggenmehl und kräftigen Käufen besonders Bayerns um etwa 40 M. im Laufe der Woche gestiegen. Bemerkenswert ist, daß amerikanisches Weizengehalt zeitweise zu Preisen angeboten wurde, die sich nicht weit von der Inlandsparität hielten und sicherlich auch zu Abschlüssen geführt hätten, wenn dem Kaufmann die Mehleinfuhr ohne weiteres gestattet wäre.

5. Berlin, 20. Februar. (Wörfe.) Die Haufe an der Börse geht weiter. Der Andrang an Obers war sehr groß. Günstig beeinflußt wurde die Tendenz durch die außerordentlich gesättigten Wochenberichte der Banknoten. Dazu kam der Einstrom der neuen scharfen Aufwärtsbewegung in Devisen und Dollar. Geld ist zwar unverstetbar knapp und teuer. Der Bedarf der Industrie ist groß; außerdem werden auch zu Börsenzwecken große Summen gebraucht.

6. Der Stand der Märkte. Es foleten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	20. 2.	18. 2.	1914
100 holländische Gulden	8165	7892	187,—
100 belgische Franken	1903	1763	80,—
100 dänische Kronen	4485	4325	112,—
100 schwedische Kronen	5684	5529	112,—
100 italienische Lire	—	1021	80,—
1 englischer Pfund	951	912	20,—
1 Dollar	216	209	4,20
100 französische Franken	—	1853	80,—
100 schweizerische Franken	—	4005	80,—
100 tschechische Kronen	405	397	—

7. Berlin, 20. Februar. (Warenmarkt.) Amtliche Notierungen für 50 Kilo ab Stationen: Weizen Münchener 535—550, Medienburgischer 335—350. Roggen Münchener 410—425, Pommerscher 410—420, Ostpreußischer 402 bis 411, Sommergerste 325—345. Hafer Münchener 380—390, Bochumer 375—385. Mais ohne Provenienzangabe 282 bis 372. Weizenmehl (100 Kilo) 1450. Roggenmehl (100 Kilo) 1120. Weizen- und Roggenmehl 300—310. Raps 885—900, Bitterbörsen 575—600. Kleine Speiseflocken 480—500. Futtererbsen 410—430. Linsen blaue 390 bis 400, gelbe 500—540. Rapssuchen 330—385. Leinfuchen 600—610. Trockenflocken 285—290.—Huhn und Ente. Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station: Drahtgeflechtes Roggen- und Weizenstroh 52—54, drahtgeflechtes Haferstroh 51—53, bindflechtes Roggen- und Weizenstroh 45 bis 48, loes und gebündeltes Roggen- und Weizenstroh 33—36. Häufsel 58—60, handelsübliches Huhn 125—138, quetsch 145—160 Mark.

Aus Stadt und Land.

8. Vergarbeiterstreik in Mitteldeutschland. Wie aus Cöleben gemeldet wird, lehnten die Vergarbeiter den Vorschlag der Mansfeldischen Syndikats-A.-G. die Streitigkeiten dem Schiedsgericht zu unterbreiten, ab. Der Streit hat begonnen.

9. Ein merkwürdiger Eisenbahnunfall spielte sich auf der Strecke Gleiwitz—Kandrzin in dem von Katowitz absahrenden Berliner Schnellzug ab. Von einem in der entgegengesetzten Fahrtrichtung daherkommenden Güterzug brach eine Wagenseide ab, zerstörte die Scheibe des vollbesetzten Speisewagens, in dem gerade das Mittagessen aufgetragen wurde, und verletzte eine Person schwer und mehrere leicht. Der Schwerverletzte war ein Amerikaner.

10. Tödliche Gasvergiftungen im Bergwerk. In Laurahütte verloren durch Einatmen von giftigen Gasen drei Förderleute und drei Hauer ihr Leben. Da die Rettungsarbeiten sofort und energisch aufgenommen wurden, gelang es, die gesamte übrige Belegschaft vor Schaden zu bewahren. Der Betrieb erleidet durch den Unfall keine Störung.

11. 200 000 Mark Löhnungsgelder veraut. In Köln wurde ein schwerer Raubüberfall auf zwei städtische Beamte ausgeführt. Die Beamten, die sich im Besitz von Löhnungsgeldern von über 200 000 Mark befanden, wurden plötzlich von Männern angegriffen. In dem heftigen Kampf wurden den Beamten 200 000 Mark entzogen. Die Männer flüchteten in ein heruntergekommenes Auto. Die Beamten haben erhebliche Verletzungen erlitten.

12. Volksgerichts Todesurteil. Das Todesurteil an dem vom Münchener Volksgericht wegen Mordes im Berliner Hofstaat verurteilten Polizisten wurde durch Erhöhung vollstreckt. Dadurch werden die Auslieferungsmiträger Hessens und der Tschechoslowakei hinfällig.

13. Marktbarsch auf einer Fabrik. In Berlin wurde ein Raubüberfall verübt, wobei ihm Lohngewer in Höhe von 16 Millionen polnische Mark entzogen wurden. In dem Überfall waren sechs Männer beteiligt. Die Fabrikleitung hat auf die Entdeckung der Männer eine Belohnung von 500 000 Mark ausgesetzt.

14. Gefängnisbauten in Kleinasien. Am Sonntag wird ein blutiger Massenaufmarsch im Zentralgefängnis gemeldet. Etwa 1000 Häftlinge bewaffneten sich mit Bällen und gingen unter Führung eines zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilten gegen ihre Kinder vor, die der Übermacht weichen mussten. Es wurden Truppenstärkungen notwendig, die durch Reiterer durch Gewehrfeuer wieder zur Ruhe gebracht werden. Die Zahl der Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

kleine Nachrichten.

15. Das Tarifamt für das deutsche Buchdruckergewerbe hat mit Rücksicht auf die neuzeitlich erhöhte Löhne eine 15prozentige Erhöhung der Drucklöhne preisgegeben.

16. Das anhaltische Herzoghaus spendete 10 Millionen Mark zum Aufbau des abgebrannten Hoftheaters.

Sport und Verkehr.

17. Vom Berliner Schätzgerennen. Am Sonntagvormittag ist es im Schätzgerennen, das bei dauerndem Regen stattfindet, einer Gruppe von Fahrern gelungen, das Feld zu sprengen. Die Mannschaft Walther-Biemming wurde dabei zweimal überrundet. Rosellen-Kaufmann und Lewanow—A. Huschke blieben je eine Runde ein. Rosellen gab später wegen seiner Verletzungen auf, und da Lewanow diesem Beispiel folgte, bildeten Kaufmann—A. Huschke mit einer Runde Rückstand eine neue Mannschaft. In der Spitzengruppe befanden sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag noch sieben Paare. Das Schlachtfeld entblößte sich jedoch bald noch mehr. Der Schweizer Kaufmann und der Amerikaner Spencer, zwei der bekanntesten Kämpfer, schieden von der Arena. Sie waren durch ihre vorangegangenen Stürze und die vielen Spurten in Entfernung ihrer Kräfte. Ihre Partner Adolf Huschke und Ros bilde eine neue Mannschaft. In der Spitzengruppe befanden sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag noch sieben Paare. Das Schlachtfeld entblößte sich jedoch bald noch mehr. Der Schweizer Kaufmann und der Amerikaner Spencer, zwei der bekanntesten Kämpfer, schieden von der Arena. Sie waren durch ihre vorangegangenen Stürze und die vielen Spurten in Entfernung ihrer Kräfte. Ihre Partner Adolf Huschke und Ros bilde eine neue Mannschaft. In der Spitzengruppe befanden sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag noch sieben Paare. Das Schlachtfeld entblößte sich jedoch bald noch mehr. Der Schweizer Kaufmann und der Amerikaner Spencer, zwei der bekanntesten Kämpfer, schieden von der Arena. Sie waren durch ihre vorangegangenen Stürze und die vielen Spurten in Entfernung ihrer Kräfte. Ihre Partner Adolf Huschke und Ros bilde eine neue Mannschaft. In der Spitzengruppe befanden sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag noch sieben Paare. Das Schlachtfeld entblößte sich jedoch bald noch mehr. Der Schweizer Kaufmann und der Amerikaner Spencer, zwei der bekanntesten Kämpfer, schieden von der Arena. Sie waren durch ihre vorangegangenen Stürze und die vielen Spurten in Entfernung ihrer Kräfte. Ihre Partner Adolf Huschke und Ros bilde eine neue Mannschaft. In der Spitzengruppe befanden sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag noch sieben Paare. Das Schlachtfeld entblößte sich jedoch bald noch mehr. Der Schweizer Kaufmann und der Amerikaner Spencer, zwei der bekanntesten Kämpfer, schieden von der Arena. Sie waren durch ihre vorangegangenen Stürze und die vielen Spurten in Entfernung ihrer Kräfte. Ihre Partner Adolf Huschke und Ros bilde eine neue Mannschaft. In der Spitzengruppe befanden sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag noch sieben Paare. Das Schlachtfeld entblößte sich jedoch bald noch mehr. Der Schweizer Kaufmann und der Amerikaner Spencer, zwei der bekanntesten Kämpfer, schieden von der Arena. Sie waren durch ihre vorangegangenen Stürze und die vielen Spurten in Entfernung ihrer Kräfte. Ihre Partner Adolf Huschke und Ros bilde eine neue Mannschaft. In der Spitzengruppe befanden sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag noch sieben Paare. Das Schlachtfeld entblößte sich jedoch bald noch mehr. Der Schweizer Kaufmann und der Amerikaner Spencer, zwei der bekanntesten Kämpfer, schieden von der Arena. Sie waren durch ihre vorangegangenen Stürze und die vielen Spurten in Entfernung ihrer Kräfte. Ihre Partner Adolf Huschke und Ros bilde eine neue Mannschaft. In der Spitzengruppe befanden sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag noch sieben Paare. Das Schlachtfeld entblößte sich jedoch bald noch mehr. Der Schweizer Kaufmann und der Amerikaner Spencer, zwei der bekanntesten Kämpfer, schieden von der Arena. Sie waren durch ihre vorangegangenen Stürze und die vielen Spurten in Entfernung ihrer Kräfte. Ihre Partner Adolf Huschke und Ros bilde eine neue Mannschaft. In der Spitzengruppe befanden sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag noch sieben Paare. Das Schlachtfeld entblößte sich jedoch bald noch mehr. Der Schweizer Kaufmann und der Amerikaner Spencer, zwei der bekanntesten Kämpfer, schieden von der Arena. Sie waren durch ihre vorangegangenen Stürze und die vielen Spurten in Entfernung ihrer Kräfte. Ihre Partner Adolf Huschke und Ros bilde eine neue Mannschaft. In der Spitzengruppe befanden sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag noch sieben Paare. Das Schlachtfeld entblößte sich jedoch bald noch mehr. Der Schweizer Kaufmann und der Amerikaner Spencer, zwei der bekanntesten Kämpfer, schieden von der Arena. Sie waren durch ihre vorangegangenen Stürze und die vielen Spurten in Entfernung ihrer Kräfte. Ihre Partner Adolf Huschke und Ros bilde eine neue Mannschaft. In der Spitzengruppe befanden sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag noch sieben Paare. Das Schlachtfeld entblößte sich jedoch bald noch mehr. Der Schweizer Kaufmann und der Amerikaner Spencer, zwei der bekanntesten Kämpfer, schieden von der Arena. Sie waren durch ihre vorangegangenen Stürze und die vielen Spurten in Entfernung ihrer Kräfte. Ihre Partner Adolf Huschke und Ros bilde eine neue Mannschaft. In der Spitzengruppe befanden sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag noch sieben Paare. Das Schlachtfeld entblößte sich jedoch bald noch mehr. Der Schweizer Kaufmann und der Amerikaner Spencer, zwei der bekanntesten Kämpfer, schieden von der Arena. Sie waren durch ihre vorangegangenen Stürze und die vielen Spurten in Entfernung ihrer Kräfte. Ihre Partner Adolf Huschke und Ros bilde eine neue Mannschaft. In der Spitzengruppe befanden sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag noch sieben Paare. Das Schlachtfeld entblößte sich jedoch bald noch mehr. Der Schweizer Kaufmann und der Amerikaner Spencer, zwei der bekanntesten Kämpfer, schieden von der Arena. Sie waren durch ihre vorangegangenen Stürze und die vielen Spurten in Entfernung ihrer Kräfte. Ihre Partner Adolf Huschke und Ros bilde eine neue Mannschaft. In der Spitzengruppe befanden sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag noch sieben Paare. Das Schlachtfeld entblößte sich jedoch bald noch mehr. Der Schweizer Kaufmann und der Amerikaner Spencer, zwei der bekanntesten Kämpfer, schieden von der Arena. Sie waren durch ihre vorangegangenen Stürze und die vielen Spurten in Entfernung ihrer Kräfte. Ihre Partner Adolf Huschke und Ros bilde eine neue Mannschaft. In der Spitzengruppe befanden sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag noch sieben Paare. Das Schlachtfeld entblößte sich jedoch bald noch mehr. Der Schweizer Kaufmann und der Amerikaner Spencer, zwei der bekanntesten Kämpfer, schieden von der Arena. Sie waren durch ihre vorangegangenen Stürze und die vielen Spurten in Entfernung ihrer Kräfte. Ihre Partner Adolf Huschke und Ros bilde eine neue Mannschaft. In der Spitzengruppe befanden sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag noch sieben Paare. Das Schlachtfeld entblößte sich jedoch bald noch mehr. Der Schweizer Kaufmann und der Amerikaner Spencer, zwei der bekanntesten Kämpfer, schieden von der Arena. Sie waren durch ihre vorangegangenen Stürze und die vielen Spurten in Entfernung ihrer Kräfte. Ihre Partner Adolf Huschke und Ros bilde eine neue Mannschaft. In der Spitzengruppe befanden sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag noch sieben Paare. Das Schlachtfeld entblößte sich jedoch bald

dafür, daß es wieder dem Licht entgegen geht und daß die Herrschaft des Winters, selbst wenn sie uns ihre Strenge noch fühlen läßt, ihr Ende erreichen wird.

Verteilung der Gründungsabzeichen für ehemalige Luftschiffer. Der Schlußtermin für die Verteilung von Anträgen auf Zuverleihung der Abzeichen für die ehemaligen Besatzungen von Heeres- und Marineluftschiffen ist auf den 31. März 1922 festgesetzt. Anträge, die nicht bis zu diesem Termin der Heeresleitung (Inspektion der Artillerie) oder der Marineleitung des Reichsvorministeriums eingereicht sind, können nicht berücksichtigt werden. Antwort auf später eingehende Gesuche kann nicht erteilt werden.

Leute Nachrichten

Die Verlegung der Genueser Konferenz beschlossen.

Berlin, 21. Februar. Wie der "Täglichen Rundschau" von gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist bei der Berliner Regierung am Montag die offizielle Nachricht von der Verlegung der Konferenz von Genua eingetroffen. Bis zu welchem Zeitpunkte sie verlagt werden soll, ist nicht angegeben worden.

50 Millionen Franken französische Erfassforderung für Gleiwitz?

Basel, 20. Februar. Der "Matin" nennt Sonnabend fest als voraussichtliche Höhe der französischen Schadensforderungen an Deutschland für die in Gleiwitz getöteten Franzosen 50 Millionen Franken. — "Echo de Paris" meldet, daß die auswärtigen Mitglieder der Reparationskommission für Mittwoch nach Paris berufen sind. In der Mittwochssitzung soll die endgültige Formulierung der Entscheidung der Reparationskommission über die deutschen Zahlungen für 1922 erfolgen.

Frankreich will die deutschen Kriegspensionen nachprüfen.

Basel, 20. Februar. Der "Basler Anzeiger" meldet aus Paris, daß die Garantiekommission eine Aufstellung der deutschen Leistungen an Kriegspensionen zur Nachprüfung eingefordert habe mit besonderer Berücksichtigung der Kriegspensionen an Arbeitsfähige und Beamte unter 55 Jahren.

Vorträge des "Emden"-Kapitäns im Rheinland verboten.

Köln, 20. Februar. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat dem früheren Kommandeur der "Emden", Kapitän von Müller, verboten, im besetzten Gebiete Vorträge zu halten.

Weiteres Anwachsen der indischen Unruhen.

London, 20. Februar. Der Korrespondent des "Daily Mail" in Madras meldet, daß man die Lage dort für so gefährlich halte, daß sämtliche Europäer mit Gewehren und Munition versehen wurden, um im Notfall als Polizeitruppen verwendet werden zu können.

London, 20. Februar. Nach einer Blättermeldung aus Delhi hat der Oberkommandierende in Indien erklärt, England habe wenigstens 130 000 Mann nötig, um in Indien die Ruhe wieder herzustellen.

Rußland soll vom Schwarzen Meere abgeschnitten werden.

London, 20. Februar. Die türkisch-polnischen Verhandlungen unter den Auspizien Frankreichs werden vom "Daily Telegraph" dahin ausgelegt, daß sie bestimmt seien, Rußland vom Schwarzen Meer abzuschließen.



Düchtiger, zuverlässiger
Geschirrführer
für Waldfuhrwerk zum halbigen
Eintritt gesucht. Kleine Wohnung
zu verhören.
H. Krumpolt,
Buschmühle, Schleiberg.



Echte Freitaler Rö-
schla hörni u. Wurstfabrik
Bruno Ehrlich
Freital - Deuben
Begr. Dresden
Telephon 74
zahlt für
Schlachtpferde
die höchsten Preise.
Bei Notfällen mit Auto-
mobilstreitwagen
Knechtwagen zur Stelle.



Ia. Weiß-
Stüffalf
zum Bauen u. Düngen empfohlen
Paul Dersch,
Dippoldiswalde, am Bahnhof.



Stroh
kaufst
Aarl Oppelt, Dippoldiswalde,
Telephon 162.



Häcksel { en gros, befohl



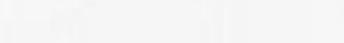
geräucherte Fettbüdlin



J. Zettbe inge,
billigt bei Bruno Homann.



Sofort oder 1. März wird ein ehrliches und siehiges



bei hohem Lohn gesucht von



grau Buchdruckerei. Jehne sen.,



Gattenstraße 247 F, I.

Bürgerrechtliche Haftung der unberichtigt Streikenden und ihrer Führer.

Vor kurzem fragt ein Arbeiter aus der Pirnaer Gegend durch die Zeitung: Wer erhebt mir meinen Schaden, den mir der Eisenbahnerstreik durch Lohnausfall und anderes verursacht hat? Die gleiche Frage wird von Arbeitgebern, deren Fabriken infolge des Streiks wegen Kohlemangels haben stillstehen müssen, erhoben. Sie wollen den Reichseisenbahnenfiskus belangen. Damit werden sie wohl kein Glück haben, denn der Fiskus ist doch selbst von dem Streik überrascht worden, ist unvorbereitet daran und selbst der Hauptgeschädigte. Ein Einnahmen hat er Millionen verloren und viele Lokomotiven sind inwendig zerstört, weil die Streikenden zu faul oder zu niedertäglich waren, das Wasser abzulassen. Sicher haftbar sind nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche §§ 823 und 830 die unberechtigt Streikenden sowie ihre Anführer und Helfer. Wer sind die? Die Gewerkschaft verleiht das Streikrecht dem gewöhnlichen Arbeiter, namentlich dem auf 14-tägiger Kündigung liegenden. Der Beamte, namentlich der Staatsbeamte gehört nicht hierunter. Die Frage, ob auch er streiken darf, ist gerade in der letzten Zeit viel umstritten worden und noch nicht geklärt. Man wird sie wohl nicht für die gesamte Beamtenchaft glatt vernehmen oder bejahen dürfen, denn es gibt Beamte, die den Arbeitern nahe stehen, die Diätorier, die tagelang oder wochenweise beauftragt werden; es gibt aber auch solche, und das ist die große Masse, die lange Kündigungsschriften haben, oder unkündbar mit Pensionberechtigung angestellt sind. Letzteren muß man das Streikrecht versagen. Sie sind das Rückgrat des Staates, gewissermaßen der Staat selbst und begegnen Selbstmord, wenn sie diesen zerstören. Wenn wogt führt das fortwährende Streiken, namentlich in staatlichen Betrieben? Es nimmt dem Staat den Lebensatem, bis er stirbt. Der pensionsberechtigte Beamte hat es auch gar nicht notwendig, zu streiken. Er ist in gesicherter Lebensstellung, rückt nach der Besoldungsordnung aller zwei Jahr im Gehalt auf, bekommt bei Urlaub und Krankheit seinen Gehalt weiter gezahlt und erhält schließlich bei Arbeitsunfähigkeit seine hohe Pension. Der Eisenbahnerstreik verließ namentlich deshalb so gefährlich, weil sich die Lokomotivführer stark daran beteiligten, die doch zwischen 31 000 und 39 000 Mit jährlich Gehalt beziehen. Hatten sie es nötig, zu streiken? Müssten nicht Kleinrentner oft mit dem vierten Teil dieses Gehaltes auskommen? Nein, sie handelten nur aus schändlicher Habgier! Und was ist Elend haben sie mit anrichten helfen. Wie viele Säuglinge haben sie auf dem Gewissen, die hinstarben, weil einige Tage nicht einmal die Milchzüge nach den Großstädten ließen. Mit Recht droht ihnen die Reichsregierung mit Disziplinarbestrafung. Wenn sie nur festbleiben, tönt es durch das ganze empörte Volk. Aber was wird das Ende vom Lied sein? Umfall der Regierung und Amnestie! Wer muß die Selbsthilfe einzutragen in Form des Volksprozesses auf Schadensersatz durch alle Instanzen bis ans Reichsgericht, damit dieses einmal endgültig erklärt, ob Beamte streiken dürfen oder nicht. Freilich ein Einzelner kann solche teuren Prozeße nicht führen. Über die Belegschaft einer Fabrik kann es. Und die Vollrednung des Urteils durch Mobilien- und Gehaltsförderung ist nicht aussichtslos; bis zu einer gewissen Höhe ist ein Drittel des Gehalts, von einer anderen Höhe der volle Rest frei ständbar. Und es möchte einmal ein abschreckendes Beispiel gegeben werden, sonst haben wir bald wieder einen Streik der Eisenbahner oder der elektrischen Zentralen.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden

am 20. Februar 1922.

Art und Geschlecht	Wertklasse	Preise für 50 kg in Pfund
1. Rinder: A. Ochsen.		
284 1. Vollfleischige, ausgemästete, höchste Schlachtwertes bis zu 6 Jahren.	1275—1375	2350—2500
2. Junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete.	1100—1200	2150—2300
3. Mögl. genährt junge, gut genährt ältere.	950—1050	2050—2150
4. Gering genährt ältere jed. Alter.	750—850	1950—2050
B. Kalben.		
173 1. Vollfleischige, ausgewachsene höchste Schlachtwertes.	1300—1400	2275—2400
2. Vollfleischige jüngere.	1150—1250	2125—2250
3. Mögl. genährt jüngere und gut genährt ältere.	1000—1100	1950—2100
4. Gering genährt jüngere.	800—900	1825—1950
C. Rinder und Rübe.		
372 1. Vollfleischige, ausgemästete Rinder höchste Schlachtwertes.	1273—1375	2350—2550
2. Vollfleischige, ausgemästete Rübe höchste Schlachtwertes bis zu 7 Jahren.	1100—1200	2150—2300
3. Weitere, ausgemästete Rübe und gut entwickelte jüngere Rübe und Rinder.	950—1050	2050—2150
4. Geringe Rübe und mögl. genährt Rübe.	750—850	1825—1975
II. Rinder.		
427 1. Doppellender.		
2. Beste Malt- und Saugfälber.	1450—1500	2350—2400
3. Mittlere Malt- und Saugfälber.	1300—1400	2175—2300
4. Geringe Rälber.	1100—1200	2000—2150
III. Schafe.		
516 1. Maillammer und jüngere Maillammel.	1200—1300	2400—2575
2. Weitere Maillammel.	1000—1100	2275—2375
3. Mögl. genährt Maillammel und Schafe (Weizschafe).	700—900	1950—2500
IV. Schweine.		
1209 1. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren.	1800—1900	2300—2425
2. Fleischschweine.	1900—2000	2375—2500
3. Fleischige.	1600—1700	2150—2250
4. Geringe entwölzte.	1400—1500	2000—2175
5. Sauen und Ober.	1500—1700	2000—2250

2081 Geschäftsgang: Rinder, Rälber, Schweine mittel, Schafe gut. Überstand: 19 Ochsen, 17 Bullen, 17 Rübe, 28 Schafe. Zusammensetzung über Notz.

Produktionspreise zu Dresden, am 20. Februar. Uml. Notierungen: Weizen 545 bis 550, Roggen 430—435, Sommergerste, Mohr, 420—435, Hafer 385—390, Raps, trocken, 840—870, Mais 390 bis 400, Weizen 550—600, Lupinen, blaue, 400—430, Lupinen, gelbe, 400—530, Rübsen 515—555, Kleine gelbe Erbsen 500 bis 550, Rottflee, alter, 1600—2300, neuer 3000 bis 3000, Trockenlinsen 280—285, Roggen- und Weizenmehl 55 bis 60, Haferstroh 68 bis 73, Weizenheu, lose, Mohr, 165—180, Weizenheu, nicht-durchlöchrig, 140—165, Weizenflocke 285—290, Roggenflocke 285—290, Roggenmehl 545—580, Weizengemehl 690—755.

Saatkartoffeln. Bestellungen nimmt wieder an. Mr. Rüde, Walter, Telefon: Dippoldiswalde 160.

Niederer Gasthof Reichstädt. Mittwoch den 22. Februar

Abendessen mit feiner Ballmusik, wogegen einladen E. Schuster u. Frau.

Gasthof Edle Krone Sonnabend den 25. Februar

Bratwurstschmaus Hierzu lädt freundlich ein. Bediente vom Martin.



Zu haben: Blumen-Apotheke e., Drogerie zum zweiten Leben und in allen einschlägigen Geschäften.

Saubere Büstenkarren Buchdruckerei C. Schie liefert

Todesanzeige. Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Christiane verw. Löwe am 20. 2. früh 9 Uhr sonst entschlafen ist. Schleiberg, den 20. Februar 1922.

Die Trauernden hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 23. nach 2 Uhr vom Tauerhause aus statt.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Mr. 45

Mittwoch den 22. Februar 1922

88. Jahrgang

Im Reiche der Valuta.

Komische Geschichten.

Die Valuta hat man oft als Schmerzenskind in unserem Lande bezeichnet. Das ist sicher übertrieben, denn mitunter leistet sich dieses Schreckgespenst tolle Scherze, von denen man nicht weiß, ob sie im Segen oder Unseggen ihre schwache Seite haben. Es ist da jüngst einem Berliner Kaufmann ein Stücklein passiert, das jeder geordneten Preispolitik ein Schnippen schlägt. Dieser Kaufmann besitzt in Berlin einen Kleidersalon und begab sich im November 1920 nach Paris, um seine Bedürfnisse an guten Stoffen zu decken. So kaufte er auch unter anderem einen sehr feinen Mantelstoff, bei dem ihm nach kluger Kaufmännischer Berechnung die Stoffquantität für einen Mantel 300 Franken kostete. Nun gehörte ja noch mehr zu einem Mantel, als nur Stoff, welche Tatsache den Kleidersalonbesitzer veranlaßte, herrliche Mäntel herzustellen, die mit starker Seide gefüttert und prächtig gearbeitet wurden. Ein Jahr nach der Pariser Reise des deutschen Kaufmanns kam ein französischer Geschäftsfreund über den Rhein dahergereist und statete dem Kleidersalon einen Besuch ab. Die Mäntel, deren Stoff ihm aus seiner Heimat wohl bekannt war, gefielen ihm bald, und da ihm einer davon ganz ausgezeichnet stand, ward der Franzose bald Kaufentschlossen und erkundigte sich nach dem Preise. (Wußte er doch, daß allein der Stoff zu so einem Ding 300 Franken gekostet hatte.) Nicht schlecht erstaunt war jedoch der Pariser, als er erfuhr, daß der fertige Mantel nur 200 Franken kostete! Da zu der Annahme kein Grund vorlag, daß der deutsche Kaufmann aus falscher Bescheidenheit dem Franzmann ein Geschenk machen wollte, mußte die Sache anders erklärt werden und siehe da: die Valuta war schuld... November 1920 zahlte der Deutsche 300 Franken für den Stoff, also 1200 Mark, die Arbeit und die Butaten wurden mit 3000 Mark berechnet, so daß ein Verkaufspreis von 4200 Mark herauskam, was nach dem Kursstande 1921 200 Franken ausmachte... Verstehe es, wer will. Die Valuta ist nun mal so eigenartig.

Das wollte die Dame Valuta eines Tages auch den deutschen Gerichten vor Augen führen, denn bekanntlich ruht ein weibliches Wesen nie auf schon erungenen Vorbeeren aus, sondern trachtet nach neuem Ruhm. Ein Windebausier hielt eines Tages — es war im Herbst 1920 — die Zeit für gekommen, um mit dem Vermögen seiner Kunden sehr gewagte Dollarspekulationen zu machen. Leider machte der wich-

tigste Faktor dieser anregenden Beschäftigung, der Dollar, nicht mit und fiel permanent. Das hatte für den wackeren Bankier die unangenehme, höchst betrübliche Folge, daß sein schönes Vollar gebäude zusammenbrach, die Restbestände seines Kundengeldes beschlagnahmt wurden und der brave Spekulant die Börse mit dem Untersuchungsgefängnis vertauschte. Während der Wiedermann hier gründlich überwachte, blieb sein schiefes Spekulieren nachdachte, nahm das hohe Gericht die Sache gründlich in die Hand... Und wenn Geschichts etwas gründlich bearbeiten, dann dauert's gewöhnlich — sehr lange. Unterdes waren die Devisen, die wohlaußbewahrt im Gerichtsgebäude lagen, auch nicht faul und stiegen... Erst langsam dann schneller und immer schneller. Das große Gefühl des Untersuchungshäftlings war bald durch die kletternden Devisen ausgeglichen und verwandelte sich in einen Überschuss. Endlich war die Geschichte weit, daß die Gläubiger die Liquidierung und die Begleichung der Schulden verlangten. Das muß natürlich auch gründlich geschehen und so gewannen die unberechenbaren Devisen wiederum Zeit zu läufigen Hochgebirgstouren. Endlich kam der Tag der Liquidierung: alle Schulden konnten glatt bezahlt werden und der verzweifelte Bankier kehrte aus der Untersuchungshaft als mehrfacher Millionär in die Freiheit zurück. Dem Gericht, das so gut für ihn spekuliert hatte, wird der edle Bankmann ewig dankbar sein

Aus Stadt und Land.

** Schweres Grubenunglück in Oberschlesien. In dem Gräfin Johanna-Schacht in Bobrek explodiert im Waschraum ein Vadelessel, als zweihundert Männer von einer Belegschaft dort das übliche Bad nahmen. Von dem umhersprühenden siedenden Wasser wurde 52 Bergleute verletzt. Einer von ihnen ist gestorben; sieben sind schwer verbrüht und vierundzwanzig leicht verletzt worden.

** Feuer auf einem deutschen Dampfer. Im Helsingører Hafen (Finnland) brach im Laderaum des deutschen Dampfers „Aurum“, der 1500 Tonnen an Bord hat, Feuer aus. Der dichte Rauch erschwert die Löscharbeiten der Feuerwehr. Vermutlich ist der größte Teil der für Stockholm bestimmten Ladung verbrannt.

** Große Beträgerien, durch die die Hebe Wismar I schwer geschädigt wurde, ereignen in Gelsenkirchen großes Aufsehen. Ein Installateur hatte gemeinsam mit einem Bauführer der Hebe diese stat geschädigt, u. a. Verdienst, der in die Tausende eines

mit dem Haushalt gelebt. Der ungetreue Angestellte möchte bei seiner Festnahme einen Selbstmordversuch.

** 50 Milliarden unterschlagen. Im Gouvernement Perm im roten Sovjetrußland wurde das gesamte Personal des Bollzugskomitees verhaftet und dem Revolutionärttribunal übergeben. Der Grund für diesen Verhaftungen bildete der Umstand, daß das Personal des Permer Bollzugskomitees in der bei ihm bestehenden amtlichen Geldfabrik für fünfzig Millionen Rubel Geldscheine drucken ließ, ohne dazu von der Moskauer Regierung beauftragt worden zu sein. Der genannte Betrag wurde von den einzelnen Mitgliedern des Bollzugskomitees für eigene Zwecke verbraucht. — Um ihren Früchten sollt ihr sie erzählen.

Volkswirtschaft.

** Die Preissteigerung für Zeitungspapiere. Die Verhandlungen über den Druckpapierpreis für Monat Februar sind einer Mitteilung des Reichswirtschaftsministeriums zufolge abgeschlossen. Trotz der erheblichen Erhöhung der Kohlenpreise und der Transportkosten hat sich im Einvernehmen mit der Bellstoff- und Druckpapierindustrie die Preissteigerung auf 30 Pfennig für das Kilogramm beschränkt lassen.

Sport und Verkehr.

** Berliner Sechstage-Rennen. In Berlin hat jetzt das große Radrennen begonnen, das sechs Tage lang ohne Unterbrechung Tag und Nacht andauert. Das diesjährige Rennen hat eine gute internationale Besetzung gefunden und verspricht, zu einem großen sportlichen Wettkampf zu werden. 13 Paare haben die lange Fahrt angetreten; darunter finden wir Deutsche, Amerikaner, Australier, Holländer, Dänen und Schweizer. Die Paare Saldow-Bauer (Deutschland) und Lorenz-Uberger (Deutschland) werden als die aussichtsreichsten in Sportkreisen genannt. Über das Rennen gelten folgende Vorschriften: Beide Partner einer Mannschaft, die durch gleichfarbige Trikots gekennzeichnet sind, können sich im Rennen beliebig ablösen; einer von ihnen muß stets im Rennen sein. Für die Entscheidung des Rennens kommt neben den Rennrunden die Punktwertung in Betracht, die täglich dreimal vorgenommen wird. Am Freitag abend gingen die Fahrer auf die 145 Stunden lange Stelle, die erst am Donnerstag der nächsten Woche, abends 10 Uhr, endigt.

Des Mannes Dämon.

Roman von Erich Ebenstein.

(37. Fortsetzung.)

"Wo?" sagte Ruth gerstreut, "ist er wieder Schuster?"

"Ich weiß nicht. Er spricht gar nicht verwirrt wie sonst, aber er ist so seltsam. Und er hat etwas im Wild, das mir nicht gefällt, weil ich es früher nie darin bemerkte. Etwas Fremdes, wie wenn er immer weit, weit in die Ferne lähe!"

"Nun, dann ist es jedenfalls besser, Sie bleiben bei ihm. Melden Sie dies gleich mit der Absage an Dr. Egloß - vielleicht kommt er abends auf einen Sprung herüber, um selbst nach Ihrem Vater zu sehen."

"Ja, das will ich tun! Wann wünschen Frau Baronin den Schlitten nach Rosenhag?"

"Lassen Sie das Gig für mich anspannen. Niemals wird wohl den Herrn Baron nach Thalach zur Hochzeit des jungen Baldermann fahren."

"Ich dachte, der Herr Baron sei krank? Friedlich sagte zwar ... aber ..." Fräulein Eva merkte zu spät, daß sie sich verplappert hatte. Sie wurde verzweifelt rot und raffte hastig ihre Schlüssel auf. Verzeihen Sie, Frau Baronin, ich werde gleich dem Martin sagen, daß er das Gig nach Tisch bereit halten soll."

Ruth blickte ihr traurig nach. Eva's ungewollte Entgleisung bewies ihr, daß die Dienerschaft sich bereits ihre eigenen Gedanken mache über die Vorgänge im Hause.

Um halb drei fuhr Ruth fort.

Oben, halb hinter den Vorhang versteckt, stand Bernd und spähte finstern hinab. Sie fuhr also doch! Natürlich - warum sollte sie auch nicht? Wahrscheinlich sehnte sie sich danach, dem Jugendfreund ihr Herz auszuschütten. Wer weiß, wie oft sie es schon getan hatte! Dieser "liebe Bal" war gewiß nicht blind für ihre Schönheit - vielleicht hatte er Ruth schon früher geliebt und hoffte jetzt, wo er sah, wie unglücklich ihre Heirat sie gemacht hatte, von neuem ...? Und nicht einmal Eva nahm sie diesmal mit!

Bernd biß plötzlich die Zähne zusammen und ballte die Hände. Er mußte das mit ansehen und schweigen! Keine Worte durfte er sagen, wenn das und Empörung sein Weib einem anderen in die Arme trieben! Warum war er selbst so blind gewesen? Jetzt sah er zu spät ein, welch ein Tor er war, diese Frau so zu unterschätzen!

Aber mußte er es wirklich dulden, daß ein simpler Landarzt ihn bei seiner Frau verdrängte? "Nein! Bei Gott, nein! Ich würde ihn niederschlagen wie einen tollen Hund!" knirschte er. "Jeden! Jeden, der es wagte ..."

Erschüttert brach er ab und starrte beschämmt vor sich hin. Was ging in ihm vor? Liebte er denn seine Frau?

"Ich bin verrückt!" sagte er laut und fuhr sich über die Stirn.

Friedrich kam, um zu melden, daß Rümker mit dem Schlitten unten warte.

Schwerfällig suchte Bernd sich zu besinnen.

Rümker? Schlitten? Ja, hatte er denn einen bestellt?

Die gnädige Frau habe es durch Eva sagen lassen, daß der Herr Baron im Schlitten nach Thalach fahren wolle. Dort sei ja heute des jungen Baldermann Hochzeit.

Die Hochzeit! Richtig! Er hatte ja Ruth gegenüber so sehr darauf bestanden, sich dort zu zeigen ... hatte es dem alten Mann versprochen, da mußte er wohl oder übel Wort halten. Hastig kleidete er sich an und fuhr dann im Schlitten fort. Unterwegs aber arbeiteten seine Gedanken sieberhaft.

Nach Thalach kam heute wohl auch Irene ...! Irene ...! Wenn er sie wieder sah, würde er zur Besinnung kommen und wieder zum Mann werden. Die Fesseln zerbrechen, die ihn im eigenen Hause binden wollten! Ihre süße Nähe würde alle seine Gewissensqual wie einen wilden Traum verscheuchen ... ihr Unblick Erwachen für ihn bedeuten!

Über während er all dies mechanisch dachte, stand vor seiner Seele ein ganz anderes Bild. Er sah Ruths Turmzimmer mit den alten Mahagonimöbeln und den Bildern an den Fenstern. Und Ruth selbst saß am Fenster, das blonde Haupt von zwei Myrtenblümchen überzogen, und las in dem Buche: "Wenn die Menschen reif zur Liebe werden;" und während sie las, lag ein weicher, träumerischer Ausdruck in den ernsten blauen Augen, die so klar und ohne Falsch waren, und der sagte: "Sieh, ich habe mich emporkräusungen dazu! Ich wollte sie dir geben, eine echte große, heilige Liebe, die vom Himmel stammt und die alles duldet undträgt und verzeiht! Aber du hast mich verschmäht! Und nun gehe ich hin und bringe meine Liebe einem, der sie besser und treuer zu ehren und zu hegen weiß - -"

Da entzog sich seines Lippen eine Verwünschung, und er machte eine ungeduldige Bewegung.

Rümker wandte sich um. "Haben Herr Baron etwas gesagt?"

"Nein. Fahr' zu!"

Irene von Wildenmark stand vor dem Spiegel im Salon und ließ sich von Ninette verschiedene kostbare Spitzenstücke anprobieren, die soeben aus Paris gekommen waren.

Hinter ihr - schon zum Aussfahren bereit, denn in einer halben Stunde sollte man zur Hochzeitsfeier nach Thalach aufbrechen - saß der Graf im Rollwagen und sah ihr zu. Seine trockne Alter und Krankheit immer noch so heißen leidenschaftlichen Augen wendeten sich an ihren graziosen Bewegungen, dem wechselnden Gesichtsausdruck und den herrlichen Linsen ihrer schlanken biegsamen Gestalt. Wie schön war sie wieder in dem stahlblauen Seidenkleid, das tatkraftig der ländlichen Veranstaltung angepaßt, jeden Prunk vermied und fast mädchenhaft einfach wirkte.

Eigentlich hätte er sie am liebsten auch heute eifersüchtig vor aller Welt versteckt, wie einen kostbaren Schatz, der ihm allein gehörte. Aber sie hatte

ja ebenso wie er Sonderbar Wunder, wenn am Ehrentag der Tochter seines Försters, der schon vierzig Jahre auf Wildenmark diente, sich ganz fernhielt. Und die Honoratioren von Thalach waren im Stande, daraus Schlässe zu ziehen, die lächerlich waren: daß er sich z. B. fürchtete, seine schöne Frau in Beziehung mit anderen Männern zu bringen. Oder daß er sich schämte, neben ihr im Rollwagen geführt zu werden. Oder daß sie fern blieben, weil Gildern wahrscheinlich hinkam - Gildern, der einst täglicher Gast bei ihnen gewesen war und nun nicht einmal Besuch in Wildenmark gemacht hatte. Wie er diese Schlechtheit kannte, kann sie nie und nimmer auf die so natürliche Vermutung, daß Freund Bernd einschließlich gekommen war, weil Irene es so wollte. Weil sie tatkraftig gefühlt, daß ihr Mann eifersüchtig war, und weil sie darum mit allen gebrochen hatte, die ihr den Hof gemacht hatten.

Schließlich freute sie sich auch auf dieses ihr ganz neue Schauspiel einer ländlichen Hochzeit, und da sie sonst ja nur für ihn lebte, wäre es grausam gewesen, ihr diese kleine Abwechslung zu versagen.

Während er schweflig all das bei sich dachte und zu seiner Veruhigung zurechtlegte, wellten die Gedanken der schönen Frau bei Bernd. "Ob er wohl zur Hochzeit kommen wird?" fragte sie sich immer wieder. "Oder könnte er so töricht sein und die Zurückhaltung so weit treiben, daß er auch diese unvergängliche Gelegenheit, sie wiederzusehen, unbenutzt ließ? Innerlich war sie über seinen sich buchstäblich ihrem Gebote fügenden Gehorsam recht beruhigt. Eine solch tugendhafte Zurückhaltung schien ihr mit der ihm heilig aus den Bilden lodernden Leidenschaft unvereinbar. In den drei Wochen seines Hierseins hätte er doch wenigstens einen Versuch machen können, sie zu sehen, und wäre es nur von ferne gewesen! Da waren andere weniger flug - deren Liebe verleitete sie sogar zu Unbesonnenheiten. Wie etwa dieser Malvenda, dem sie zweimal auf ihrem einsamen Ritten nur mit Mühe auszuweichen vermocht hatte.

Über welcher Geist war über Bernd gekommen? Fühlte er sich etwa so wohl dahin, daß er sich in Neuttenstein vergrub wie ein Dachs in seinem Bau? Warum unterließ er ganz und gar, sie über die Wendung in seinem Geschick und seiner jetzigen Lebensführung auf dem Laufenden zu halten? Er mußte sich doch längst mit seiner Frau ausgesprochen und bereits die Scheidung eingeleitet haben. Warum meldete er ihr dies nicht? Warum blieb er so unbegreiflich lange in Neuttenstein?

"Warum denfst du, Irene?" erkundigte sich der Graf, dem das wiederholte Wechseln ihrer Gesichtsfarbe nicht entgangen war.

"An nichts Besonderes ... oder vielmehr ..." - sie bediente sich plötzlich der englischen Sprache, um von Ninette nicht verstanden zu werden - "... an deinen Sekretär, der immer das Gegenteil von dem will, was ich möchte. Selbst in einer so harmlosen Sache wie dieses kleine Thalacher Intermezzol Der Mensch ist wirklich lästig!"

(Fortsetzung folgt.)

Q
Tag

Bezirk
20 VI.
Gemeinde

Nr.
All

All
der S
Sonnt
haben sich
Ausstattung
im Sitzen
finden und
Die B
Verlosung
Zimmer P
Doppel

Fest
Dessent

Dessent

Doppel
der Kieb
statt. Di
machung

stand, zum Geflechthandel überging und sich schließlich der Strohhut-
erzeugung zuwendete. 1862 erhielt sie auf der Londoner Industrieaus-
stellung eine große bronzenen Medaille, der sich 1873 auf der Wiener
Weltausstellung die Verdienstmedaille, 1875 auf der Dresdner Gewerbe-
ausstellung die silberne Medaille und seitdem viele andere Auszeichnungen
zugesellten. Die Firma befand sich ursprünglich im Hause an der Nord-



Haustür des früheren Gebäudes, jetzt in der Mauer im Maritzgässchen.

ostecke des Marktplatzes, bis 1896 das neue Grundstück hier bezogen wurde. Um Reichelschen Grundstück befindet sich, in den Giebelbalken geschnitten, die durch das Schwinden der Vergoldung sehr unleserliche Inschrift (E. Otto Schmidt):

Mich schütze der Herrgott vor Witterschaden,
Dich aber vor Leuten, die schlecht Dich beraten.

Die Bahnhofsgebäude sind die ausgedehntesten der ganzen Linie, ist doch der Verkehr dauernd im Wachsen. — Ganz in der Stille ward am 16. Juli 1881 nachmittags 3 Uhr mit kurzer Feier der erste Spatenstich zum Bau der Eisenbahnlinie Hainsberg—Dippoldiswalde—Schmiedeberg gefan. Mit dem 30. Oktober 1882 ging die Einweihung der Eisenbahnlinie Hainsberg—Dippoldiswalde—Schmiedeberg vor sich, die regelmäßige Zugverbindung beginnt am 1. November. Die Teilstrecke Schmiedeberg—Ripsdorf gelangt am 3. September 1883 zur Eröffnung. Beim großen Schneefall 1888 stellt am 21. Dezember die Bahn das erstmal auf einige Tage den Betrieb ein, desgleichen bei den großen Weißerzfluten Ende Juli und anfangs August 1897 und am 5. Mai 1899. Nach geschehener Bahnhofserweiterung beginnt mit dem 12. November 1908 der Rollbockverkehr auf der Strecke. — Beim Bahnhofe erbaute der ehemalige Besitzer vom „Goldnen Stern“, Hermann Gössel, den Bahnhofsgasthof. — Unweit des Bahnhofes lag die alte Ziegelscheune, ursprünglich allein im Stadtbesitz. 1537 überlässt der Rat dem Bürger Baumgart Grund und Boden hinter der Ziegelscheune und am Mühlgraben. 1569 erkundigte sich Kurfürst August nach den Vorräten in ihr wegen seiner Schloss- und Stallbauten. 1642 wurde sie nach der Zerstörung 1632 und 1634 neu errichtet. Zum Ausbau des

Schlosses lieferte der Rat Siegel aus ihr, die anscheinend nie bezahlt worden sind. Das Amt gab zu irgend einer Wiederherstellung einen Zu- schuß in Bauholz, folgerete daraus aber auch ein Mitbenutzungsrecht. Die Bürgerschaft beschwerte sich über das letztere durch die Viertelmeister, wurde aber 1678 abgewiesen. Während der Frühpredigt am 2. Juli 1721 brannte sie nieder, als in Berreuth genau zur selben Zeit und Stunde ein Haus in Flammen aufging. 1727 wird sie als Ziegelscheune des Kgl. polnischen und Kurfürstlich sächsischen Amtes bezeichnet. Im 19. Jahrhundert war die Ziegelscheune in Pacht gegeben und zuletzt in Privatbesitz. Am 19. November 1888 errichtete die Sächsische Holz-Industriegesellschaft zu Rabenau hier eine Zweigstelle in der Ziegelei, die aber am 9. Januar 1889 durch Brand vernichtet ward. Das Unternehmen erbaute zwischen Kirchhof und Eisenbahn neue Fabrik Anlagen, welche am 7. Dezember eingeweiht werden konnten. Mitte Februar 1904 gab die Rabenauer Stuhlfabrik ihre Zweigniederlassung in Dippoldiswalde auf. Das Grundstück wechselte verschiedenlich seinen Besitzer und ist gegenwärtig Eigentum der Firma Cl. Janssen.

An der steinernen Weißeritzbrücke, über welche die Altenberger Straße führt, liegt heute der Alte Hammer, am Ende des 19. Jahrhunderts als Hammer-Ulrichts Lohgerberei bekannt. Der Alte Hammer, in welchen mit Wasserkraft schwere Eisenfeile, Pflugsschare, auch Sensen geschmiedet wurden, heißt der Alte zum Unterschied gegenüber dem Hammerwerke unterhalb der Stadt. Ersterer wird 1558 als am Walksteige beim Johannis-Erbstollen gelegen, angeführt, ist aber offenbar viel älter. 1629 erreichte die Weißeritz infolge eines Wolkenbruches eine unglaubliche Höhe und ertrankte trotz versuchter Rettung Christoph Walters Töchterlein in der Wiege. Das Hammerwerk war zum Erliegen gekommen. Als aber das Hammerwerk zu Schmiedeberg einging, nahm Hans Bressneider den Eisenhammer an der Weißeritzbrücke 1651 wieder in Betrieb. 1703 zerstörten die Weißeritzfluten vom 9. Juli und 1.—3. August den Hammer stark. Durch Unvorsichtigkeit einer mit einem schwedischen Dragoner in sträflichem Verkehr stehenden Magd brannte der alte Hammer Jeremias Lohses, in dem derselbe eine Töpferei betrieb, und ein Haus darüber am Berge gänzlich nieder. 1749 ist er im Besitz einer Frau Vockhardt, später wurde eine Lohgerberei darein verlegt, die noch vor wenigen Jahren Stadtverordneten-Vorsitzender Albin Ulrich führte, dessen Gattin bei der großen Weißeritzflut 1897 aus dem Fenster mit Leitern nach dem Walksteig hinüber gerettet werden musste. Der Alte Hammer hat seine eigene Brücke über die Weißeritz, da er sonst von keiner Seite durch Fuhrwerk zugänglich ist.

Auf der anderen Seite der Brücke und der Weißeritz hatte 1667 Thomas Neukirch eine Lohgerberei. Weil er seinem gewesenen Lehrlingen die zu zahlende Gebühr bei der Losprechung erlassen hatte, untersagte ihm die Kunst den Fortbetrieb seines Handwerks, wurde aber angewiesen, mit Handwerksstrafen nicht so streng zu sein. Nachdem 1709 und 1710 vergeblich um Genehmigung zum Schankbetriebe nachgesucht worden ist, tut am 5. April 1723 Friedrich August, König von Polen, kund, daß Christoph Neukirch, wohl der Sohn Thomas Neukirchs, sein

väterliches Haus an der Weißeritzbrücke neu umgebaut und zu einem bequemen Gasthof eingerichtet hat. Nachdem zwar unerhebliche Einwände erhoben worden sind, wird ein Vorrecht zum Betriebe des Gasthauses, der Ausspannung, des Verkaufs örtlichen Bieres und von Branntwein, Fleisch, Brot gewährt. Er muß jedoch 2 Gulden jährlichen Erbzins ins Amt Dippoldiswalde abliefern und soll gehalten sein, niemand zu übersteuern. Der Gasthof wurde zur "Goldnen Sonne" genannt und blühte durch den lebhaften Verkehr auf der Gebirgsstraße, namentlich durch den Holzhandel, auf. Weil er mit Gärten umgeben war, galt er um 1730 als "sehr plässierlich situiret". 1767 beschwerte sich der "Gastwirt auf der Brücke", Julian Gottlieb Thiele, über den Bierschank im Huthause (Schänk-Fischers). Der Gasthof hatte auch bis ins letzte Drittel des 19. Jahrhunderts eine Einfahrt über die Weißeritz vom Hohlen Wege her. Er litt besonders durch die Weißeritzfluten von 1750, 1770 und 1771. Am 11. Juni 1873 brannte er mit zwei Nachbarhäusern nieder und entstand dann in heutiger Form.

Die Weißeritz-Brücke, an welcher die berühren Grundstücke ihre Lage hatten, findet Nennung 1558, 1629. 1644 ist die "steinerne Brücke" teils durchs Wasser unterwaschen, teils durch die Flöze zerstossen, sodass sie schon dem Einsturzen nahe war. Der Rat wendete 25 Taler auf und bat unter Hinweis auf Flöze und Geleise um Wiederherstellung, welche Bitte 1645 und 1647 vergeblich wiederholt wurde. 1762 war die Brücke durch die Österreicher zum Schutz ihrer Stellungen untergraben, um sie beim Anmarsch der Preußen in die Luft zu sprengen. Daher war sie bei der höchsten Flut des 18. Jahrhunderts am 4. April 1770 in größter Gefahr. Zur gegenwärtigen Brücke ist bei der Errichtung der Straße nach Altenberg am 8. September 1846 der Grundstein gelegt worden.

Am rechten Ufer der Weißeritz und jenseits der "Goldnen Sonne" lag das Mundloch des Johannis-Stollns, am Walksteig das des Michaelis-Stollns.

Die äußere Töpfergasse (Nicolaigasse), gegenüber der Freiberger Straße von der Straße ins Erzgebirge abzweigend, hatte dem Namen entsprechend mehrere Töpfereien als Anlieger, auch wurde Keramik daselbst betrieben. Der Wagenbauer C. B. Klemm hatte hier in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts seine Werkstatt, in welcher außer Wagen namentlich Turngeräte gebaut wurden. Er erhielt auf der zweiten allgemeinen Ausstellung von Erzeugnissen für Kunst, Wissenschaft und Industrie die silberne Medaille auf Turngeräte. Er hat viele Schulturnhallen ausgestattet und ist für seine vorzüglich gearbeiteten Erzeugnisse noch mehrfach ausgezeichnet worden.

An der Ecke der Freiberger und Altenberger Straße hatte sich eine Lohgerberei entwickelt, welche dem Lohgerbergeschlechte Ulrich gehörte.

Die Mutter von Niederulberndorf nahm einst die Nikolaus-, Nikolaus- oder Nikolaikirche ein. Infolge Verkaufs der Vorwerke 1358 gelangte die Kirche mit an die Stadt, war aber 1349 schon ohne selbständigen Pfarrer, offenbar mit der Stadtkirche verbunden und wurde später als Gottesackerkirche behandelt. 1465 erfuhr sie als

Dippold
der Riebs
statt. Die
machung
mittags 1
Verlosung
gemäß T
Standes,
sonstigen
(Töchter
Staats- u
fessionisten
sein müsse
— 4.

sind die
wie sie i
gau vorg
sind Bad
das anfa
(Direktor)
Heinrich
und Orl
war es,
stellung
lauterte,
Schwieri
als Mei
Schreder
sich die
Bou der
erzählte
neufirche
hörern e
Bogens
von Ins
eine vor
geliehen
Herrn L
und ga
seinem
Instrum
Pellegrin
wärtiger
Besten d
Dipp
Unabhä
öffentlic
merken
Herr Ho
Die Bes
Herr Er
Besuch.
schaft. S
zu ohne

den-
stroh
nicht.
290.

meinjam mit einem Waujager bei gewe
geschädigt, u. a. Verdienst, der in die Tau



Wirtschaftsgebäude Carl Ullrichs.

beim Vorwerk Oberndorf (Ullerndorf) liegend Erwähnung. Es grenzt ans Wunderbare, daß dieses romanische Kunstdenkmal ersten Ranges in Sachsen die Stürme von beinahe 7 Jahrhunderten überdauerte. Während die nach ihren ältesten Teilen annähernd gleichzeitig entstandenen Kirchen, wie die Stadtkirche und die zu Höckendorf und Kappendorf ihren romanischen Charakter bis auf geringe Baureste verloren, haben wir in der Nikolaikirche eine romanische Basilika vom 1. Drittel des 13. Jahrhunderts in seltener Reinheit erhalten. Wie die genannten Kirchen ursprünglich auch, ist sie eine Pfeilerbasilika ohne Querschiff, jedoch im Gegensatz zur Stadtkirche ohne Turm. Mittel- und Seitenschiffe bilden in ihrem Grundriss ein sich stark dem Quadrate nähерndes Rechteck. Das Mittelschiff ist von den niedrigen Seitenschiffen durch eine vierteilige Pfeilerstellung getrennt. Die vier Fenster an beiden Seiten im Lichtgaden sind mit Rundbögen geschlossen, während die Fenster der Seitenschiffe in ihren inneren Laibungen den Spitzbogen und der Türsturz einen Kleeblattbogen führen. Das 13 m hohe und rund 9,5 m breite Mittelschiff



Nikolaikirche.

stand, zu
erzeugung
stellung
Weltaus
ausstellun
zugesellte

Hau
ostecke d
wurde.
geschnit
Inschrift

Die
Linie, i
word a
Spatens
Schmied
Eisenba
regelmä
Schmied
Beim g
mal au
Weißer
1899.
vember
erbauete
den B
Zieg
der Ro
scheune
den Vo
ße nad